

Heimatkundliche Beiträge zur Geschichte von Proßmarke

**Archäologische Funde und Befunde aus den
Dörfern der östlichen Höhen des
Schliebener Beckens**

(Hillmersdorf, Naundorf, Hohenbucko, Proßmarke, Schwarzenburg)

**Dr. Gert Wille
Manfred Schmidt**

**Dresden/ Proßmarke
Hohenbucko**

Inhaltsverzeichnis

0.	Vorwort	3
1.	Zur landschaftlichen und siedlungsgeschichtlichen Charakteristik der Region	4
1.1.	Geografische und landschaftliche Charakteristik	4
1.2.	Siedlungsgeschichtliche Aspekte	4
1.3.	Namensgeschichtliche Hinweise	6
2.	Funde und Befunde aus den Dörfern der östlichen Höhen des Schliebener Beckens	8
2.1.	Funde und Befunde aus Hillmersdorf	8
2.1.1.	Ur- und frühgeschichtliche Funde und Befunde aus Hillmersdorf	8
2.1.2.	Mittelalterliche und neuzeitliche Funde und Befunde aus Hillmersdorf	15
2.1.3.	Bewertung Hillmersdorf	19
2.2.	Funde und Befunde aus Naundorf	20
2.2.1.	Ur- und frühgeschichtliche Funde und Befunde aus Naundorf	20
2.2.2.	Mittelalterliche und neuzeitliche Funde und Befunde aus Naundorf	30
2.2.3.	Bewertung Naundorf	36
2.3.	Funde und Befunde aus Hohenbucko	37
2.3.1.	Ur- und frühgeschichtliche Funde und Befunde aus Hohenbucko	37
2.3.2.	Mittelalterliche Funde und Befunde aus Hohenbucko	47
2.3.3.	Bewertung Hohenbucko	52
2.4.	Funde und Befunde aus Proßmarke	53
2.4.1.	Ur- und frühgeschichtliche Funde und Befunde aus Proßmarke	53
2.4.2.	Mittelalterliche und neuzeitliche Funde und Befunde aus Proßmarke	58
2.4.3.	Bewertung Proßmarke	59
2.5.	Funde und Befunde aus Schwarzenburg	59
2.5.1.	Ur- und frühgeschichtliche Funde und Befunde aus Schwarzenburg	59
2.5.2.	Mittelalterliche und neuzeitliche Funde und Befunde aus Schwarzenburg	59
2.5.3.	Bewertung Schwarzenburg	60
3.	Zusammenfassende Bewertung und Forschungslücken	61
	Quellenverzeichnis	62

0. Vorwort

Für die Region der Kreisstadt Herzberg/ Elster sowie für das über tausendjährige Schlieben gibt es seit vielen Jahren Informationen zur Ur- und Frühgeschichte. Hier sei beispielhaft auf Arbeiten von Dr. WAGNER und KRIEG/ Schlieben oder die Herzberger VOEGLER, HÖLER oder MICHALEK verwiesen. Alle diese Arbeiten konzentrierten sich auf bekannte und größere Fundstellen, wie z.B. das Gräberfeld im Schweinert bei Kleinrössen, den Malitschkendorfer Burgwall, die Siedlungsstellen in der Kremitz- Niederung, den „Weißen Berg“ von Kaxdorf oder die nähere Umgebung von Schlieben („Steinhardtsberg“).

Nur am Rande gestreift wurden dagegen die auf den östlichen Höhen des Schliebener Beckens liegenden Dörfer Hillmersdorf, Naundorf, Hohenbucko, Proßmarke sowie das weiter östlich liegende Heidedorf Schwarzenburg.

Diese Dörfer bildeten in früheren Jahren – wie auch noch heute- einen mehr oder minder geschlossenen Siedlungsraum: Im Mittelalter bestand ein Siedlungsareal im Dreieck Hohenbucko- Proßmarke.- Naundorf und den heute wüsten Dörfern Wenddorf und Sassendorf mit der Heibelheide im Zentrum.

Vor ca. 50 Jahren erfolgte eine Vereinigung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften von Proßmarke, Hillmersdorf und Stechau. Hohenbucko besaß die nächste Bahnverbindung. Heute gehört Proßmarke zur Großgemeinde Hohenbucko, die Zentralschule in Hohenbucko existiert schon Jahrzehnte.

Gründe genug, um für eine zusammenfassende Betrachtung dieser Dörfer zu plädieren.

Dazu kommt die sehr bedenkliche Tatsache, dass nach 1945 kaum Funde von einheimischen Findern eingeliefert wurden. Lediglich einige Fachleute (KIRSCH/ WETZEL/ ILLIG und FINDEISEN) waren je einmal im Gelände- zwar anerkennenswert aber viel zu wenig, um von einer kontinuierlichen Oberflächenabsuche sprechen zu können. Es muss deshalb mit einer Vielzahl von Fundverlusten in den letzten 50 Jahren gerechnet werden. Nur in Proßmarke erfolgte ab Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eine ständige Begehung der Areale.

Die Übersichten über ur- und frühgeschichtliche Funde und deren Kommentierung mit orientierenden Aussagen zur Siedlungsgeschichte der Orte bis zur schriftlichen Ersterwähnung im Mittelalter stellen somit eine erste Stoffsammlung für eine eventuell spätere, zusammenfassende geschichtliche Ausarbeitung dar.

Mit der vorliegenden Ausarbeitung soll eine erste Diskussionsgrundlage geschaffen werden. Es werden Anregungen, Hinweise, Vorschläge, Kritiken etc. erwartet. Angesprochen werden alle Bewohner der Region, vor allem Heimatfreunde vor Ort und engagierte Personen auf diesem Gebiet. Besonders wichtig ist das Gewinnen neuer Mitstreiter und junger Leute aus den fünf Dörfern.

(Für die außerordentlich hilfreiche Unterstützung sowie für die Überlassung von Ergebnissen sei an dieser Stelle insbesondere Herrn A. Findeisen/ Untere Denkmalschutzbehörde des Landkreises Elbe- Elster und Herrn R. Uschner/ Kreismuseum Bad Liebenwerda besonders herzlich gedankt).

1. Zur landschaftlichen und siedlungsgeschichtlichen Charakteristik der Region

1.1. Geografische und landschaftliche Charakteristik

Die Dörfer Hillmersdorf, Hohenucko und Proßmarke liegen auf dem westlichen Rand des Lausitzer Grenzwalles, dessen Ausläufer sich hier von Nord nach Süd erstreckt. Am westlichen Niederungsrand liegt Naundorf und im östlichen Waldgebiet Schwarzenburg.

Der Nord- und der Ostteil dieser Region sind heute mit Wald bedeckt, im Westen und Südwesten liegt das Niederungsgebiet des Fichtwaldes mit Wiesen und Weiden.

Die Landschaft weist somit eine ziemliche Gliederung in bergige Bereiche, Talsenken und eine große, feuchte Niederung auf. Größere Bach- oder gar Flussläufe oder Seen fehlen. Dagegen existiert eine Vielzahl von kleineren, feuchten Stellen und Teichen auf den Höhen, insbesondere zwischen Hohenbucko und Proßmarke sowie im Dreieck Hillmersdorf- Schwarzenburg- Proßmarke.

Diese Landschaft wurde vor 200 000 Jahren durch die Eiszeit geformt. Das aus der Eisschmelze ausfließende Wasser bildete große Urstromtäler. Eine Ausbuchtung eines dieser Urstromtäler stellt das Schliebener Becken mit dem Kernstück im Osten, dem Fichtwald, dar. Die Entstehung ist bei VOEGLER /1/ und bei H.-D. LEHMANN /2/ detailliert beschrieben.

Diese landschaftliche Vielfalt hat offenbar schon früh Menschen angezogen.

1.2. Siedlungsgeschichtliche Aspekte

Die Grundlage zur siedlungsgeschichtlichen Betrachtung bildet die Einteilung der ur- und frühgeschichtlichen Epochen des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum in Zossen- Wünsdorf (www.paulikloster.de), Abk.: „BLDAM“:

Altsteinzeit **bis 9 000 vor der Zeitenwende (v.d.Z.)**

In diese Epoche gehört die Existenz des Neandertalers, wobei es in Brandenburg jedoch nur wenige Funde gibt.

Das Klima war starken Schwankungen unterworfen, erst ab ca. 9 500 v.d.Z. setzte sich eine dauerhafte Erwärmung durch.

Die Region der fünf Dörfer hat aus der Altsteinzeit bisher keine Funde geliefert.

Mittelsteinzeit **9 000- 5 500 v.d.Z.**

Jäger und Sammler siedelten vereinzelt auch in der Kremitz- Niederung auf Sanddünen. Gejagt wurde mit Speer, Pfeil und Bogen, Fische wurden mit Netz, Angel oder Harpune gefangen, gesammelt wurden Früchte, Beeren, Pilze, Kleingetier (Schnecken).

Die Hütten bestanden aus Stangenholz, sie lagen an Ufern von Gewässern. Waffen und Geräte wurden aus Fels- oder Feuerstein, Geweih, Knochen und Holz gefertigt.

Jungsteinzeit **5 500- 2 200 v.d.Z.**

Die Menschen wurden sesshaft bei Ackerbau und Haustierhaltung; getöpft wurden verzierte Erzeugnisse aus Lehm und Ton. Die Zahl der Menschen erhöhte sich, die Fertigkeiten zur Nahrungsmittelerzeugung wurden immer besser.



PROSSMARKER

HEIDE

M 1:25 000

TK 25 Schlieben/Walddrehna

Bronzezeit **2 200- 800 v.d.Z.**

Aus Kupfer und Zinn entstand das erste nutzbare Metall für Waffen, Geräte und Schmuck. Die Grundmetalle wurden aus dem Mittelmeerraum importiert, was auf weitreichende Handelsbeziehungen schließen lässt. Es entstanden soziale Differenzierungen ("Häuptlingswesen"). Gegen Ende der Bronzezeit war ein Rückgang der Metalllieferungen zu verzeichnen, so dass wieder verstärkt auf einheimische Rohstoffe (Gestein) zurückgegriffen wurde /3/. Die Steinbearbeitung erlebte an der Wende von der Bronze- zur Eisenzeit eine Wiederbelebung /3, S. 39/, wobei insbesondere Äxte mit fünfeckigem Grundriss charakteristisch waren.

Die Bronzezeit wird in „Lausitzer Kultur“ mit einer Dauer von ca. 1 000 Jahren und (als späte Phase) in „Billendorfer Kultur“ unterteilt.

Eisenzeit **800- 50 v.d.Z.**

Auf Grund der Verfügbarkeit von Raseneisenerz auch in der Region nahm die Nutzung dieses neuen Metalls raschen Aufschwung. Das Erz wurde in sog. „Rennöfen“ geschmolzen und zu Waffen, Geräten und Schmuck geschmiedet.

Römische Kaiserzeit **50 v.d.Z.- 375 nach der Zeitenwende (n.d.Z.)**

Diese „germanische Zeit“ wurde stark vom Römischen Reich beeinflusst (Handel, Produkte, Geld,...).

Die Germanen wohnten in Wohn- Stall-Häusern, die meist als Grubenhäuser in den Boden vertieft waren. Es wurden kleine Speicher genutzt, Brunnen gebaut und die Eisenherstellung nahm weiteren Aufschwung.

Völkerwanderungszeit **375 n.d.Z.- 600 n.d.Z.**

Die Wanderung von hunderttausenden von Menschen kreuz und quer durch Europa hatte schon über hundert Jahre vor der Zeitenwende mit dem legendären Zug der Kimbern und Teutonen von dem heutigen Jütland nach Süden begonnen. Die eigentliche Epoche der Völkerwanderung begann mit dem Einfall der Hunnen in Europa.

Im Ergebnis dieser größten Wanderungsbewegung in der bisherigen Menschheitsgeschichte entstanden mehrere germanische Herrscherbereiche, wie im Westen das Reich der Franken. Die Weltmacht Rom dagegen verlor an Bedeutung.

Die betrachtete Region war fast 200 Jahre siedlungsleer, da die hier sesshaften Germanen allesamt abgewandert waren.

Slawisches Mittelalter **800- 1 200**

Slawische Stämme besiedelten, aus Osten und Südosten kommend, die leeren Regionen. Die Slawen waren vorrangig Ackerbauer, sie lebten in kleineren Siedlungen („Runddörfer“). Viele Jahrzehnte kämpften sie gegen die aus Westen drängenden Deutschen.

Deutsches Mittelalter **1 200- 1 500**

Die Deutschen unterwarfen die Slawen und gründeten eigene Dörfer, Klöster und Verwaltungsgebiete. Es erfolgte ein zielgerichteter Landesausbau, die Grundlagen für einen deutschen Staat wurden geschaffen.

Neuzeit **ab 1 500 bis heute**

Es entstanden Städte, die Produktionsmittel wurden entwickelt, neue Erdteile entdeckt, nationale Staaten bildeten sich in Europa.

Die ersten Menschen in der erweiterten Region der betrachteten fünf Dörfer haben sich an den Ufern der Kremitz (Jagsal, Oelsig) in der Mittelsteinzeit aufgehalten /1/, /2/. Aus dieser Zeit gibt es für diese Dörfer nur einen Fund (Proßmarke).

Die nachfolgende Jungsteinzeit hat bisher kaum Funde geliefert. Aus Naundorf sind einige Gegenstände bekannt, wobei die Zuordnung zu Jungsteinzeit oder Bronzezeit noch nicht voll geklärt scheint. Die Besiedlung wurde erst in der Bronze- und der Eisenzeit intensiver. Hiervon sind viele Funde vorhanden. Auch die germanische Zeit („Römische Kaiserzeit“) lieferte eine Vielzahl von Funden aus fast allen Dörfern.

Das slawische Mittelalter gibt für die fünf Dörfer erhebliche Rätsel auf. Offensichtlich wurde der Großteil der Slawen von den Deutschen integriert aber auch Verdrängungen aus den Siedlungskernen müssen angenommen werden. Slawische Funde gibt es bisher aus keinem der fünf Dörfer.

Die Besiedlung erhielt im deutschen Mittelalter starken Auftrieb, so dass aus dieser Zeit in allen Dörfern Funde zu verzeichnen sind.

1.3. Namensgeschichtliche Hinweise

Die Grundlage der nachfolgenden Darstellungen lieferte WENZEL /4/:

Hillmersdorf /4, S. 37/:

Die schriftliche Ersterwähnung erfolgte 1360 als Hildebrandtsdorf, was als „Dorf eines Hildebrand“ als vermutlichen deutschen Gründer gilt.

Hillmersdorf dürfte, wie alle deutsche Kolonistendörfer der Region, um ungefähr 1250 – 1300 gegründet worden sein.

Für Hillmersdorf existiert eine Mehrzahl unterschiedlicher Schreibweisen, wie die folgenden Beispiele zeigen:

1420	Hildebrandstorff
1421	Hyldestorff
1439	Hilbrandstorff
1440	Hildemanstorff
1443	Hildebrandisdorff
1446	Hildebrandstorff
1474	Hildimerßdorff, Hildemirsdorf, Hilmerstorff
1481	Hilberstorff
1541	Hillmersdorf.

Offensichtlich nahm man es im Mittelalter mit der Schreibweise nicht so genau. Alle Dörfer weisen in dieser Zeit oft erheblich viele Schreibvarianten auf.

Naundorf /4, S. 54/:

Naundorf wurde im Jahre 1346 als Nawendorf erstmalig schriftlich erwähnt. Der Name bedeutet „Siedlung zum neuen Dorf“, d.h., es handelt sich um eine deutsche Neugründung, hier nördlich des in der Niederung liegenden slawischen Dorf- Rundlings.

Auch für Naundorf existiert eine Vielzahl mittelalterlicher Namensvarianten, z.B.:

1346- 1495	Nawendorf, Nauendorff, Nawendorff
1383	Nuwendorff
1384	Nuwindorph
1462	Nowendorff, Nawendorff
1529	Neuendorff
1672	Naundorff

Hohenbucko /4, S. 20/:

Der Ort wurde als Hoenbockaw im Jahre 1346 erstmals schriftlich erwähnt.

Der Name bezeichnet einen Ort, an dem Buchen wuchsen (Siedlung im Buchenwald); das „Hohen-“, dürfte auf die Höhenlage des Ortes Bezug nehmen.

Die mittelalterlichen Varianten des Ortsnamens sind z.B.:

1346- 1495:	Hoenbuckaw, Hohenbackaw, Hogenbockaw
1387	Buckaw
1420	Bugkow bie Slywen
1433	Hoenbugkaw
1442	Hoinbucko
1555	Hohenbucko.

Proßmarke / 4, S. 60/:

Proßmarkes schriftliche Ersterwähnung fällt in das Jahr 1376 als Prouismarke.

Der Name bezeichnet die Mark (Grenze) vermutlich der Probstei Schlieben (also „Probstei- Grenze“). Der deutsche Ortsgründer könnte der damalige Probst im Auftrage der Kirche gewesen sein, allerdings ist das nicht bewiesen.

(Als „Probst“ wird ein Leiter eines Stiftes oder Klosters, der Vorstand einer Probstei, der Verwalter eines klösterlichen Wirtschaftshofes oder „Aufseher“ allgemein verstanden: „Mark“ steht für Grenzland/ Grenze aber auch für das zu einer Siedlung gehörende gesamte, ungeteilte Land mit Wald, Weide, Ödland, Gewässern).

Für Proßmarke sind über dreißig verschiedene Schreibweisen überliefert, u.a.:

1387	Probestmargk
1419	Probstmarke
1444	Probistmargk
1457	Proßmarke
1474	Prosmarke
1555	Broßmark
1672	Proßmarke
1920	Prohsmarke

Schwarzenburg / 4, S. 69/:

Im Jahre 1615 erfolgte eine erste schriftliche Erwähnung eines „wüsten Ackers neben der Rochischen Heide am schwarzen Berge liegend“.

Der Ortsname bezeichnet somit eine Siedlung, die „am schwarzen Berge“ liegt. Dabei ist die Endsilbe „-burg“ gleichbedeutend mit „-berg“.

Folgende Schreibweisen wurden überliefert:

17. Jhdt:	Schwartzebergk
1733	Schwarzenburgk
1823	Schwarzenberg, Schwarzenburg.

Der Ort ist nicht im Zuge der deutschen Ostkolonisation im 13. Jhdt. entstanden, sondern er entwickelte sich aus Einzelsiedlungsstellen zum Heidedorf.

Die den fünf Dörfern zugeordneten Umland- Areale sind seit Jahrtausenden besiedelt.

Auf den Fund von Proßmarke aus der Mittelsteinzeit (ca. 8 000 Jahre alt) ist bereits hingewiesen

worden. Aus Naundorf sind Funde vermutlich aus der Jungsteinzeit vorhanden (ca. 6 000 Jahre alt).

Aus Hillmersdorf und Hohenbucko datieren die ersten Funde aus der Bronzezeit (ca. 3 500 Jahre alt).

Rund um Schwarzenburg liegen viele Gräberfelder aus der Bronzezeit.

Aus diesen frühen Zeiten haben nur Gegenstände aus nicht verrottbaren Materialien überlebt, eben Gefäße und Scherben aus gebranntem Lehm/ Ton oder Erzeugnisse aus Stein. Da die meisten Waffen, Geräte und der Schmuck der frühen Epochen aus vergänglichen Werkstoffen hergestellt waren (Holz, Leder, Knochen, Wolle,...) ist davon heute nichts mehr vorhanden. Selbst Bronzeerzeugnisse wurden immer wieder eingeschmolzen, da das Metall wertvoll war und das damalige Eisen verrostete sehr schnell.

Neben den keramischen Resten sind ggf. noch Spuren von Bauten zu finden, wie z.B. Hausgrundrisse, Pfostenlöcher oder Grabhügel und Burgwälle.

Eine bessere Fundlage ergibt sich aus den Ortslagen der deutschen Dörfer, da sich die Lage der Orte bis heute nur unwesentlich verändert hat. Allerdings sind Funde und Befunde aus den Anfangsjahren infolge der vielfachen Überbauung u.ä. kaum noch vorhanden. Bessere Ergebnisse liefern die ab dem 14./ 15. Jhdt. auftretenden schriftlichen Hinweise, wie Urkunden, Pläne.

Aus der Neuzeit (ab 1500 bis heute) existiert auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen ein so genannter „Scherbenschleier der Jahrhunderte“. Scherben wurden durch Mistfahren, Wegeausbesserungen oder Verschleppung infolge Beackerung auf die Flächen verbracht. Dieser „Scherbenschleier“ hat keinerlei siedlungsanzeigende Eigenschaften, er bestätigt lediglich die Jahrhunderte lange landwirtschaftliche Nutzung dieser Flächen.

2. Funde und Befunde aus den Dörfern der östlichen Höhen des Schliebener Beckens

2.1. Funde und Befunde aus Hillmersdorf

2.1.1. Ur- und frühgeschichtliche Funde und Befunde aus Hillmersdorf

Von Hillmersdorf sind bisher 8 Fundplätze (Fpl.) bekannt und nummeriert, einer trägt noch keine Nummer /5/, /6/ und einer ist doppelt- damit falsch- vergeben.

Fpl. 1	Jungsteinzeit	nordöstlich des Dorfes
Fpl. 2	Bronzezeit	nördlich des Dorfes
Fpl. 3	Mittelalter	ehem. „Gutshaus“
Fpl. 4	Mittelalter	Gärten der Westzeile des Dorfes
Fpl. 5	Mittelalter	Gärten der Südzeile des Dorfes
Fpl. 6	Mittelalter	Gärten der Nordzeile des Dorfes
Fpl. ohne Nr.	Mittelalter	nordöstlich vom Dorf
Fpl. mit falscher Angabe „Fpl. 3“		Römische Kaiserzeit, Mittelalter südwestlich des Dorfes
Fpl. 7	Jungsteinzeit Bronzezeit Mittelalter	östlich des Dorfes , Acker in Hanglage
Fpl. 8	Kirche	Grabgruben an der Kirche.

- Die ältesten Funde stammen vermutlich aus der Jungsteinzeit vom Fundplatz 1. Es handelt sich lt. /5/ um eine herzförmige Pfeilspitze aus weißgrauem Feuerstein mit konkaver Basis, ausgeformten Retuschierungen im Bereich der Kanten (d.h., scharfen, kleinen Kerben für die Verbesserung der

Schneidwirkung) und annähernd dachförmigem Querschnitt (Fundmeldung 1948: 4 vom 11.4.1948/ POHL). Die Abmessungen gibt FINDEISEN /3, S. 168/ wie folgt an: Länge 4,5 cm, größte Breite 2,4 cm, größte Dicke 0,4 cm.

Angeblich stammt dieser Oberflächen- Lesefund von 1947 von einer Schülerin R. Petermann. Der Fund befindet sich im BLDAM Zossen- Wünsdorf unter der Nr. 60/ 1857. Im Jahre 1960 hatte derselbe von HÖLER /7/ die Nummer C 57- anstelle der noch älteren Nr. C 93- erhalten. Die Quellen sind sich bei der Anzahl der Pfeilspitzen nicht einig: FAUSTMANN /6/ gibt mal eine, mal zwei verschiedene Pfeilspitzen an, FINDEISEN /3/ spricht von einer Pfeilspitze, zeichnet aber zwei, ebenso FAUSTMANN.

Die Ortsakte Hillmersdorf /5/ führt ebenfalls nur ein Exemplar an. Da aber in Zeichnungen stets zwei Spitzen erscheinen- eine kleiner und eine größere- s. Abb. 1- ist unklar, ob doch von zwei Pfeilspitzen als Gesamtfund ausgegangen werden muss.

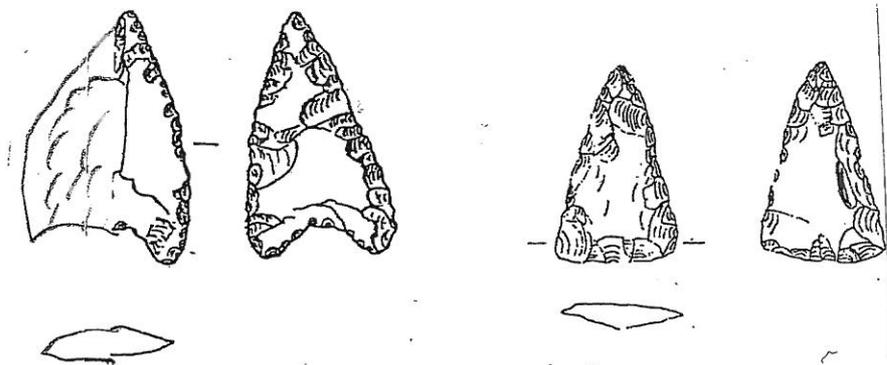


Abb. 1
Pfeilspitzen aus Hillmersdorf
(nach /6/)

Der Auffindeort ist nicht identisch mit dem Ort der Herkunft. Entsprechend der Ortsakte /5/ erfolgte das Auffinden nordwestlich vom Dorf an einem Weg zum Fichtwald im Wiesengelände westlich der Höhe von einem abgeladenen Sandhaufen. Dieser Sand aber entstammte einer Sandgrube westlich des am nordöstlichen Ortsrand abzweigenden Weges nach Schwarzenburg. Hier wäre auch der richtige Ort für weitere Begehungen und Oberflächen- Absuche.

Vom gleichen Fundplatz 1 stammt auch eine breitnackige Steinaxt, die der Hillmersdorfer Gastwirt im Sommer 1966 in einer Sandgrube an einem Stallgebäude gefunden hatte /5/, /6/.

Es handelt sich lt. Ortsakte /5/ um einen sog. „Schuhleistenkeil“, benannt nach dieser Form.

FINDEISEN charakterisiert diese Axt wie folgt /3, S. 170/:

„Schmutziggraues bis graugrünes (grünspanähnliches) Felsgestein, Schaftloch und Außenseite geschliffen, annähernd runder Nacken, leicht abgerundete Schneide, unregelmäßiger Querschnitt“.

Er gibt folgende Abmessungen an:

Länge 15,5 cm, größte Breite 6,3 cm, größte Dicke (im Schaftlochbereich) 2,8 cm, Schaftloch-Durchmesser 2,3 cm.

Die Axt trägt die Beschriftung „Hillmersdorf 1966“.

Abb. 2 zeigt diesen Fund als Zeichnung von FINDEISEN im Maßstab 1:2 und als Foto im Maßstab von ca. 1: 2,5.

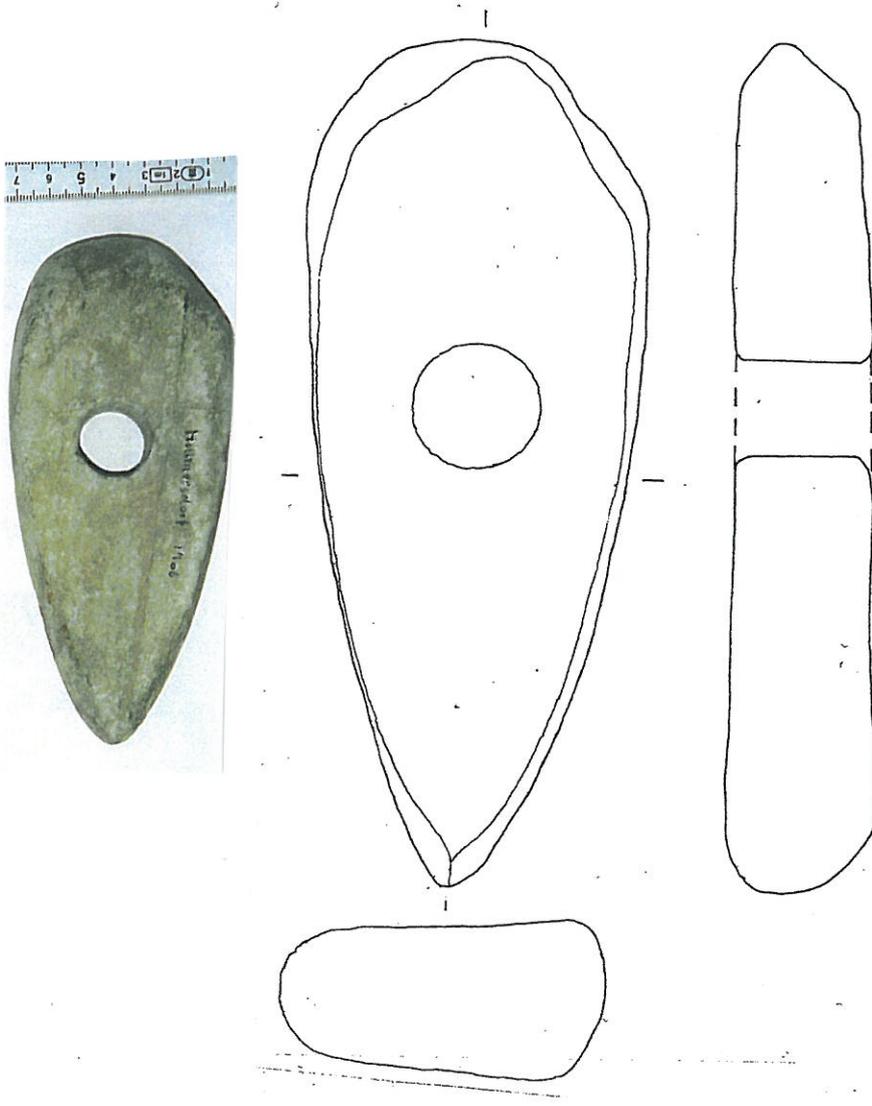


Abb. 2
Axt aus Hillmersdorf
 nach /3/ Foto: WILLE

- Vom Fundplatz 2 stammt eine unverzierte bauchige Tasse mit ausladendem Rand /6/. Diese Tasse wurde am 10.4.1948 beim Sandabbau in ca. 0,50 m Tiefe hinter dem Gehöft „König“ durch spielende Kinder gefunden. Die Ortsakte /5/ spricht unter der Fundmeldung 1948: 5 vom 25.7.1948/ POHL von einer „Urne“.

Dieses Gefäß stammt aus der späten Bronze-/ frühen Eisenzeit („Billendorfer Kultur“). Der Fund ist heute leider nicht mehr auffindbar.

- In /8, S. 188/ geben die Autoren KIRSCH und WETZEL einen „Fundplatz 3“ mit abweichenden Koordinaten des in der Ortsakte festgelegten Fundplatzes 3 an:

Fpl. 3 lt. Ortsakte /5/ Mbl. 4246 Schlieben S 4,0/ O 2,7 „Turmhügel“ (ehem. Gutshaus)
 Fpl. 3 lt. KIRSCH/ WETZEL /8/ „ „ S 1,8/ O 3,7 Kuppe südwestlich des Dorfes.

Es wird hier angenommen, dass die Angabe in der Ortsakte /5/ zum Fundplatz 3 richtig ist und die Angaben von KIRSCH/ WETZEL keineswegs mit Fundplatz 3 festzulegen sind, da sich diese Fundangaben wie in Quelle /8/ schon mehrmals als falsch herausstellten. Deshalb erhält der Fundplatz hier die vorläufige Bezeichnung

Fundplatz KIRSCH/ WETZEL 1974.

Die Autoren haben Eisenschlacken (s. Abb. 3), kaiserzeitliche und mittelalterliche Scherben (s. Abb. 4) gesammelt (mittelalterliche Scherben in Abb. 4 blaugraue Stücke). Das deutet auf eine Art kaiserzeitliche Siedlung mit Rennöfen zur Verarbeitung von Raseneisenstein hin. Der Standort wurde dann im Mittelalter weiter genutzt oder die blaugrauen Scherben gelangten durch Verschleppung an diesen Ort.



Abb. 3
Eisenschlacken aus Hillmersdorf – falscher Fpl. 3 (Nr.: IV 1974: 190)
 Foto: WILLE



Abb. 4
Kaiserzeitliche und mittelalterliche Scherben aus Hillmersdorf – falscher
Fundplatz 3 (Nr. IV 1974: 190)
 Foto: WILLE

- Der Fundplatz 7 lieferte ebenfalls ur- und frühgeschichtliche Funde. Einmal handelt es sich um eine dreieckige Feuersteinspitze mit eingezogener Basis und teilweiser Retuschierung /6/, s. Abb. 5. Die Fundmeldung Nr. 301 datiert vom 8.1.1976/ WETZEL.

Überraschenderweise gehören zu dieser Spitze weitere Feuersteinabschläge, wie Abb. 5 zeigt (Spitze in der Mitte des Bildes).

Dazu kam im Rahmen einer planmäßigen Absuche des Fundareals am 28.4.1975 (KIRSCH) und im März 1994 (FINDEISEN) braungraue, mittelalterliche Scherben, einige blaugraue Scherben der harten Grauware (Mittelalter), Bronzeschlacke, ein Stück Lehmewurf, eine glasierte Scherbe, eine Scherbe von Steinzeug und eine rötlichbraune Scherbe.

Offenbar handelt es sich bei dieser Fundstelle um eine Siedlung der Bronzezeit (Bronzeverarbeitung) und des frühdeutschen Mittelalters.

Die Funde wurden im ehemaligen Bezirksmuseum Cottbus (heute Stadtmuseum Cottbus mit Depot aller Funde aus DDR- Zeiten, d.h., bis ca. 1989) wie folgt registriert:

Feuersteinspitze IV 1975: 89
 Scherben u.a. Funde IV 1975: 89 und 90.
 Die rötlichbraune Scherbe wurde dem BLDAM Zossen- Wünsdorf übergeben.



Abb. 5
Feuersteinspitze mit weiteren Abschlagen vom Fundplatz 7 Hillmersdorf
 (Nr.: IV 1975: 89)
 Foto: WILLE

Die weiteren Funde zeigen die Abb. 6 und 7.



Abb. 6
Scherben und Bronzeschlacken vom Fundplatz 7 Hillmersdorf (Nr.: IV 1975: 90)
 Foto: WILLE



Abb. 7
Scherbenfunde vom Fundplatz 7 Hillmersdorf (Nr.: IV/1975: 89)
 Foto: WILLE

Diese Funde bestätigen, dass Hillmersdorf bzw. die Umgegend mindestens bereits seit der Bronzezeit besiedelt war. Inwieweit aber die Pfeilspitzen und die Axt schon ausreichend Beweise für eine jungsteinzeitliche Besiedlung sind, muss bezweifelt werden. Es handelt sich um Waffenteile, die bei der Jagd oder bei Auseinandersetzungen verloren gegangen sein können oder durch kultische Handlungen in den Boden gelangten. Jungsteinzeitliche Gefäßscherben als weit stärkere Siedlungsanzeigende Merkmale sind dagegen bisher nicht aufgefunden worden.

2.1.2. Mittelalterliche und neuzeitliche Funde und Befunde aus Hillmersdorf

Hillmersdorf ist ein rund 1,5 Kilometer langes Straßendorf mittelalterlich-deutscher Gründung. Es liegt eingezwängt zwischen Höhen im Osten und der Fichtwaldniederung im Westen. Bisher sind aus Hillmersdorf keine slawischen Funde/ Befunde bekannt geworden, obwohl angeblich vor ca. 60 Jahren das alte Spritzenhaus im Dorf an der Straßenkreuzung als Beispiel für ein noch erhaltenes wendisches Blockhaus gelten sollte /10, S. 6/. So fielen nach den Perioden der Ur- und Frühgeschichte ausschließlich mittelalterliche und neuzeitliche Funde und Befunde an.

- Einen sehr interessanten Fundplatz mit tragischem Schicksal als Bodendenkmal stellt lt. Ortsakte der Fundplatz 3 im Nordwesten des Dorfes dar- der Standplatz des ehemaligen „Gutshauses“. Auf diesem Standplatz befand sich vermutlich nach der deutschen Ortsgründung eine frühdeutsche Wehranlage, bestehend aus einem Turmhügel (vergl. Ortsakte /5/) mit Wehrbauten. Einige Jahrzehnte oder Jahrhunderte später- der Wohnturm war offensichtlich zu eng geworden und mit dem Aufkommen der Feuerwaffen war die Schutzwirkung ohnehin nicht mehr gegeben- erfolgte die Errichtung eines „Herrenhauses“.

Seit dem Jahre 1532 war hier der Sitz der Gutsbesitzerfamilie Raschkau, zu der auch ein Vorwerk in Proßmarke gehörte (Standort dort bisher nicht bekannt). Im Jahre 1945 war ein Sebastian Wenzel der letzte private Besitzer, danach wurde das Anwesen in die sozialistische Landwirtschaftsform eingegliedert (erst als Volkseigenes Gut, später als Bestandteil der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft).

Das Gutshaus hatte einen quadratischen Grundriss mit eingeschlossenem Lichthof. Die Sage, wonach von einem angeblichen Burgverließ ein unterirdischer Gang zum Weinberg bestand, hat sich nicht bestätigt.

SPAZIER /9/ beschreibt das Objekt wie folgt:

„Nordwestliche Randlage im Ort, 150 Meter nordwestlich der Kirche, Niederungsrand. Der barocke Bau wurde am 24.11. 1987 wegen Baufälligkeit gesprengt. In den Kellerräumen, die sich nur auf der nordöstlichen Seite des Gebäudes befanden, konnte älteres Mauerwerk beobachtet werden, die zwei Kellerräume besaßen Tonnengewölbe, in einem der Keller bestanden die beiden Längsseiten aus Feldsteinmauerwerk (Höhe 2,20 m, Länge 4,00 m, bzw. 7,00 m, die Breite des Kellers betrug 3 m, das Gutshaus befand sich auf flachem Gelände, noch 1833/ 34 war das Gebäude im Norden und Nordosten von einem Wassergraben umgeben.“

Die Ortsakte /5/ spricht von einem „Turmhügel“, der aber offenbar schon vollständig abgetragen war. FAUSTMANN /6/ charakterisiert das Objekt, das seit dem 20.12.1985 als staatlich geschütztes Bodendenkmal galt (Nr. 828) wie folgt:

„Befestigung des Mittelalters am Ostrand des Schliebener Beckens unmittelbar östlich der Niederung... Reste eines Herrnsitzes; Burgstelle“.

Auf Weisung der damaligen Behörden erfolgte 1987 die Sprengung. Doch trotz des Einsatzes von angeblich 50 Sprengkörpern misslang die Vernichtung des Bodendenkmals, ein Teil des Fachwerkhauses blieb trotzdem stehen- s. Abb. 8. Erst nach vollzogener Sprengung ist angeblich der

Auf Weisung der damaligen Behörden erfolgte 1987 die Sprengung. Doch trotz des Einsatzes von angeblich 50 Sprengkörpern misslang die Vernichtung des Bodendenkmales, ein Teil des Fachwerkhouses blieb trotzdem stehen- s. Abb. 8. Erst nach vollzogener Sprengung ist angeblich der Schutzcharakter des Bodendenkmales bekannt geworden. Obwohl es eindeutige Gesetze in der DDR für derartige Vorgänge gab wurde niemand zu Rechenschaft gezogen.



Abb. 8
Ansicht des 1987 gesprengten Hillmersdorfer Gutshauses
 Foto: FINDEISEN, 1989

Trotz Auflagen hat die Gemeinde danach eine Beräumung nicht durchführen können.

Die endgültige Beseitigung erfolgte 1994 /11/.
 Noch brauchbare Materialien wie Klosterformatsteine, Sandsteinumrandungen und verzierte Dachsteine wurden für den Einbau in andere Gebäude gerettet.

FAUSTMANN gibt folgende Funde an /6/:

- . Blaugraue Scherben der harten Grauware
- . eine Kupfermünze (evtl. 18. Jhdt. ?)
- . schwarz glasierte Kacheln
- . schwarz glasiertes löwenähnliches Fabelwesen aus Ton
- . ein Zinnbecher
- . ein doppeläufiges Gewehr
- . eine Pistole (Neuzeit).

Die Münze trägt im BLDAM Zossen- Wünsdorf die Registriernummer 1994: 306.
 Die Ortsakte von Hillmersdorf enthält mehrere Fundmeldungen von FINDEISEN aus den Jahren 1994/ 1995

- Die planmäßige Absuche der Gartenzeilen von Hillmersdorf durch Archäologen am 19.10.1974 führte zur Kartierung weiterer drei Fundplätze:

- Fundplatz 4: Gartenzeilen im westlichen Dorfteil
 Fundplatz 5: Gartenzeilen im südlichen Dorfteil
 Fundplatz 6: Gartenzeilen im nördlichen Dorfteil.

Im Ergebnis wurden von den Archäologen WETZEL und KIRSCH folgende Funde eingeliefert /5/, /6/, /8/:

- Fpl. 4: Zahlreiche blaugraue Scherben der harten Grauware, vier Scherben Faststeinzeug, drei Scherben glasierte Irdenware
 (Reg.-Nr. im ehem. Bezirksmuseum Cottbus: IV 1974: 183/ 3).
- Fpl. 5: Zahlreiche Scherben der harten Grauware, drei Scherben glasierte Irdenware
 (Reg.-Nr. im ehem. Bezirksmuseum Cottbus IV 1974: 183/ 2).
- Fpl. 6: Zwanzig blaugraue Scherben der harten Grauware, zwei Steinzeugscherben, ein Tonpfeifenfragment
 (Reg.-Nr. im ehem. Bezirksmuseum Cottbus IV 1974: 183/ 1).

Insgesamt handelt es sich um mittelalterliche Scherben aus der Zeit von ungefähr 1400- 1500. Die folgenden Abbildungen 9 bis 11 zeigen diese Funde, wie sie im April 2009 im Magazin des ehem. Bezirksmuseums Cottbus (heute Stadtmuseum) vorgefunden wurden.



Abb. 9
Mittelalterliche Scherben vom Fpl. 4/ Hillmersdorf (IV 1974: 183/3)
 Foto: WILLE



Abb. 10
Mittelalterliche Scherben vom Fpl. 5/ Hillmersdorf (IV 1974: 183/ 2)
 Foto: WILLE

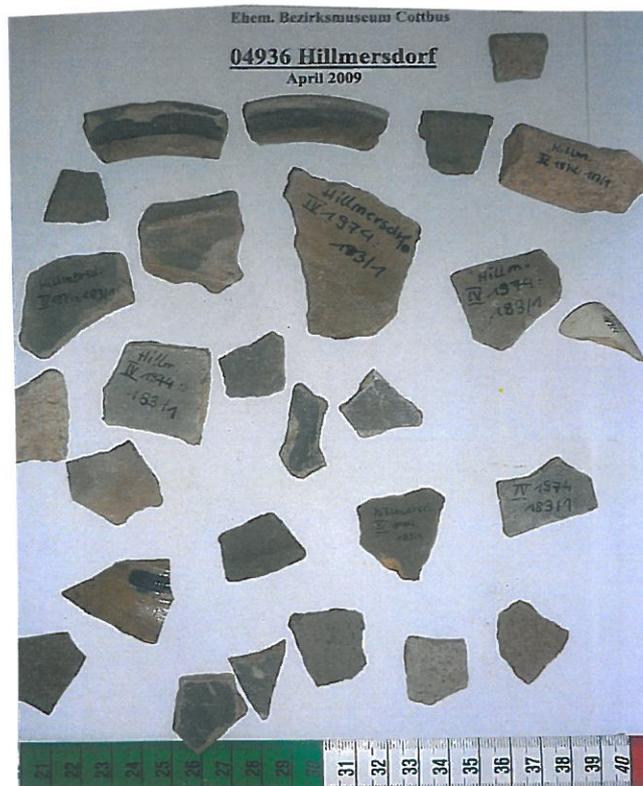


Abb. 11
Mittelalterliche Scherben vom Fpl. 6/ Hillmersdorf (IV 1974: 183/ 1)
 Foto: WILLE

Das Tonpfeifenfragment befindet sich in Abb. 11 rechts außen als kleine weiße, etwas abgerundete Scherbe mit spitzem Auslauf.

- Mittelalterliche Funde wurden auch auf dem „Windmühlenberg“ nordöstlich vom Dorf gemeldet. Hier handelt es sich um entsprechende mittelalterliche Scherben. Der Fundplatz trägt in der Ortsakte noch keine Nummer. Abbildungen dieser Scherben sind bisher nicht bekannt geworden.

- Die jüngsten Funde aus Hillmersdorf sind neuzeitlicher Art, sie stammen aus dem Bereich der Dorfkirche /12, S. 340), /5/, s. Fundplatz 8.

Von August bis Oktober 2004 wurden in der Nähe der Dorfkirche beim Ausheben eines Abwassergrabens Körpergräber des früheren Friedhofes an der Kirche angeschnitten (LAU 2004: 92). Insgesamt handelt es sich um 38 Grabgruben an der Kirche auf 23 m Länge und 17 Grabgruben nördlich der Kirche. Gefunden wurden menschliche Knochenreste, Sargnägel, Leder- und Bekleidungsreste sowie Scherben.

Im gleichen Zeitraum erfolgte die Aushebung eines Grabens die Elektroverkabelung. Hier wurden als Befunde Wagenspuren, Eingrabungen, Pfostenlöcher und Feldsteinpflaster festgestellt (LAU 2004: 100).

2.1.3. Bewertung Hillmersdorf

Archäologische Altfunde (von vor 1945) sind aus Hillmersdorf bisher nicht bekannt geworden.

Die ur- und frühgeschichtlichen Funde von Hillmersdorf von nach 1945 resultieren hauptsächlich aus zufälligen Auffindungen, bzw. der planmäßigen Absuche ausgewählter Fundbereiche durch Archäologen. Fundmeldungen aus der Einwohnerschaft des Dorfes fehlen insbesondere nach ca. 1950 vollständig. Das betrifft auch die mittelalterlichen und die neuzeitlichen Funde. Offensichtlich gab es hierzu keine Sensibilisierung der Dorfbewohner.

Aus der heutigen Ortslage (Dorfkern) stammen bisher keine ur- und frühgeschichtlichen Funde, d.h., keine Funde aus Bronze-, Eisen- und Römischer Kaiserzeit. Funde aus diesen Perioden sind vornehmlich aus den heutigen Randlagen bekannt. Möglicherweise sind diese Spuren aus der heutigen Ortslage durch die vielfache, Jahrhunderte dauernde Überbauung verschwunden.

Auf die Problematik des Fehlens slawischer Funde und Befunde wurde bereits hingewiesen. Dieses Problem teilt Hillmersdorf mit den anderen Dörfern, vor allem mit Proßmarke, Hohenbucko und Naundorf. Hier wurden verschiedentlich angebliche slawische Reste benannt (z.B. alte Haus – oder Stallbauten, Familiennamen, Dorflage- wie in Naundorf) aber bisher wurde in keinem dieser Dörfer eine slawische Scherbe gefunden.

Sehr bedauerenswert ist die Vernichtung des Bodendenkmals „Gutshof“. Hier hat sich die Gemeinde eine historische Besonderheit selbst genommen. (Das Schaffen derartiger fertiger Tatbestände durch Beseitigung von Bodendenkmalen ist in DDR- Zeiten häufig zu beobachten gewesen).

Die neuzeitlichen Funde/ Befunde weisen auch für Hillmersdorf- wie auch bei vielen anderen Ausgrabungen- auf ein weiteres Problem hin: Es ist nicht möglich, alle Funde z.B. aus Notbergungen wirklich den Museen zuzuführen. Dafür reichen Platz und Bearbeitungskapazität kaum aus. Deshalb ist es besser, solche Funde für künftige Archäologen mit noch besseren Möglichkeiten und Methoden im Boden zu belassen. Hier müssen dann aber auch die betreffenden Gemeinden ihre Verantwortung für das Erhalten und Sichern solcher Bodendenkmale endlich wahrnehmen.

2.2. Funde und Befunde aus Naundorf

2.2.1. Ur- und frühgeschichtliche Funde und Befunde aus Naundorf

Naundorf weist laut „Archäologischer Ortsakte“ /13/ des BLDAM Zossen- Wündsdorf sechs erfasste Fundplätze mit Fundplatz- Nummer (Fpl.- Nr.) und fünf Funde ohne festlegbare Fundplatzkoordinaten auf (vergl. auch /6, S. 100- 101).

Fpl. 1	Jungsteinzeit	Nordrand d. Schliebener
Fpl. 2	Bronzezeit	Nordrand d. Schliebener Beckens
Fpl. 3	Bronzezeit	Hang „Spitzer Berg“
Fpl. 4	Bronzezeit	Nordrand d. Schliebener Beckens
Fpl. 5	Mittelalter/ Neuzeit	Westl. und östl. Gartenzeilen
Fpl. 6	Mittelalter	„Spitzer Berg“
Fpl. ohne Nr.	Neuzeit	Nordausgang d. Dorfes Sandgrube
Fpl. ohne Nr.	Jungsteinzeit	unbekannt
Fpl. ohne Nr.	Jungsteinzeit	Osthang flache Höhe

Mbl. 4346 Schilda (nach /6, S. 101/:

Fpl. ohne Nr.	Jungsteinzeit	unbekannt	unbekannt (Nachlass VOEGLER)
Fpl. ohne Nr.	Jungsteinzeit	unbekannt	unbekannt.

Die Angaben von FAUSTMANN zu den zwei Fundplätzen des Mbl. 4346 Schilda /6, S. 101/ müssen als **falsch** eingestuft werden. Die Flur Naundorf reicht keineswegs soweit nach Süden, wobei dazwischen noch die Fluren von Wehrhain und Frankenhain liegen.

Leider verschweigt FAUSTMANN die Quelle dieser falschen Angaben, so dass hier keine Korrektur möglich ist. Möglicherweise handelt es sich um einen Schreibfehler aus früheren Quellen, der übernommen wurde, denn nur das „Mbl. 4246 Schlieben“ ist hier zutreffend.

Des weiteren ist die Angabe beim Fpl. ohne Nr. bei FAUSTMANN nördlich des Mühlgrabens mit „südöstlich“ /6, S. 101/ ebenfalls falsch. Da hier der Mühlgraben aus verschiedenen Armen besteht, muss die Bezeichnung aus dem Mbl. 4246 Schlieben allein gelten, demzufolge liegt der Fundplatz „nördlich des Mühlgrabens“.

- Trotz dieser Unzulänglichkeiten werden die nachfolgenden Funde der Jungsteinzeit zugeordnet.

Abb. 12 zeigt das Bruchstück eines Hammers aus Stein aus der Sammlung VOEGLER lt. FINDEISEN /3, S. 180- 181/.

Abb. 12 zeigt das Bruchstück eines Hammers aus Stein aus der Sammlung VOEGLER lt. FINDEISEN /3, S. 180- 181/.

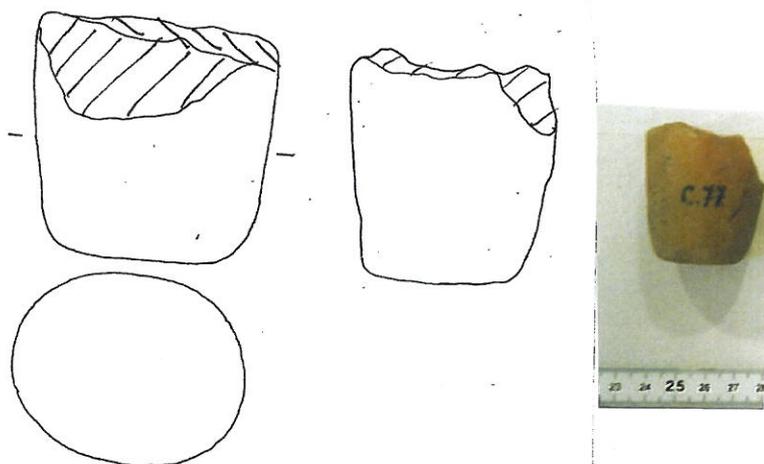


Abb. 12
Bruchstück eines Steinhammers aus Naundorf
 Zeichnung: FINDEISEN (M 1:2), Foto: WILLE

Der Autor charakterisiert den Fund wie folgt:

„Bruchstück aus weißgrauem bis honigbraunem Quarz; konisch; im Schaftlochbereich gebrochen; polierte Oberfläche; im Schaftlochwandungsbereich Bohrrillen erkennbar; ellipsoider Querschnitt.“

*Länge: 4,5 cm größte Breite: 4,5 cm größte Dicke: 4,0 cm
 Aufschrift: Naundorf...(?).*

Der Fund erhielt im Heimatmuseum Herzberg die Inventarnummer C77.

FAUSTMANN beschreibt dagegen den Fund folgendermaßen /6, S. 101, Katalog- Nr. 72/:

„Einzelfund der Steinzeit, Fundort unbekannt, aus dem Nachlass von A. Voegler, 1 Steinaxt aus weißem Quarzit“.

Die Ortsakte Naundorf spricht hier von einem „...neolithischem Steinhammer- Teil“ /13/ vom Fundplatz 1 mit dem angeblichen Auffindejahr 1950, wobei die Fundmeldung vom 9.2.1952 stammen soll (Nr. 1952: 6). Standort des Fundes ist das Kreismuseum Bad Liebenwerda/ Magazin.

Zwei weitere Steinwerkzeuge werden ebenfalls der Jungsteinzeit zugeschrieben.

FAUSTMANN /6, S. 101, Katalog- Nr. 73/ spricht von

„Einzelfunde des Frühneolithikums..., Fundort unbekannt, 2 flache Steinaxtfragmente mit asymmetrischer Durchlochung (beide in der Durchlochung zerbrochen, 1 mit Spuren der Nachnutzung als Wetzstein).“

Inventar-Nr. C 126 des Heimatmuseums Herzberg.

FINDEISEN beschreibt beide Funde getrennt und genauer /3, S. 186- 189/:

„Querhaue (nach HÖLER: Pflugschar); Bruchstück aus schmutziggraugrünem Felsgestein; im Schaftlochbereich gebrochen; geschliffene Oberfläche und Abbruchstellen im Bohrloch- und Schneidenbereich; Nacken fehlt; leicht konvexe Schneide; konvexer Querschnitt; annähernd rechteckiger Grundriss.“

Inventar-Nr. Herzberg: C 122 (C 91).

Länge: 12,0 cm größte Breite: 5,8 cm größte Dicke 3,2 cm
Bohrlochdurchmesser 2,0 cm.

Darstellung des Fundes s. Abb. 13, Standort: Kreismuseum Bad Liebenwerda/ Magazin.

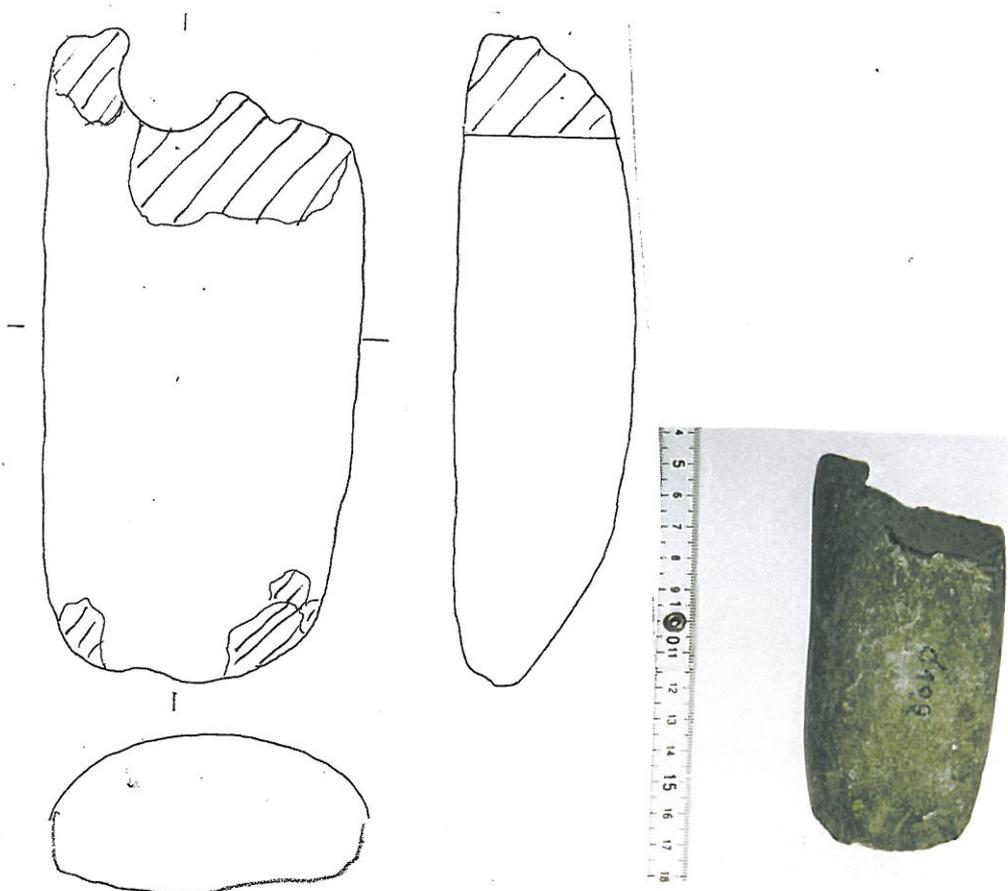


Abb. 13

Bruchstück einer Querhaue aus Felsgestein aus Naundorf

(Zeichnung: FINDEISEN (M 1:2), Foto: WILLE)

Den zweiten Fund beschreibt FINDEISEN wie folgt /6/:

„Axt (nach HÖLER: Pflugschar); Bruchstück aus schmutzigbraunem Gestein; im Schaftlochbereich gebrochen; z.T. mit Abbruchstellen; Nacken fehlt; leicht konvexe Schneide; ellipsoider Querschnitt; leicht konische Bohrung“.

Inventar- Nr. Herzberg C 126.

Länge: 15,8 cm größte Breite: 7,0 cm größte Dicke: 3,2 cm
Größter/ kleinster Schaftlochdurchmesser: 2,2 cm/ 2,0 cm.

Darstellung dieser Axt s. Abb. 14, die ebenfalls im Kreismuseum Bad Liebenwerda/ Magazin vorhanden ist.

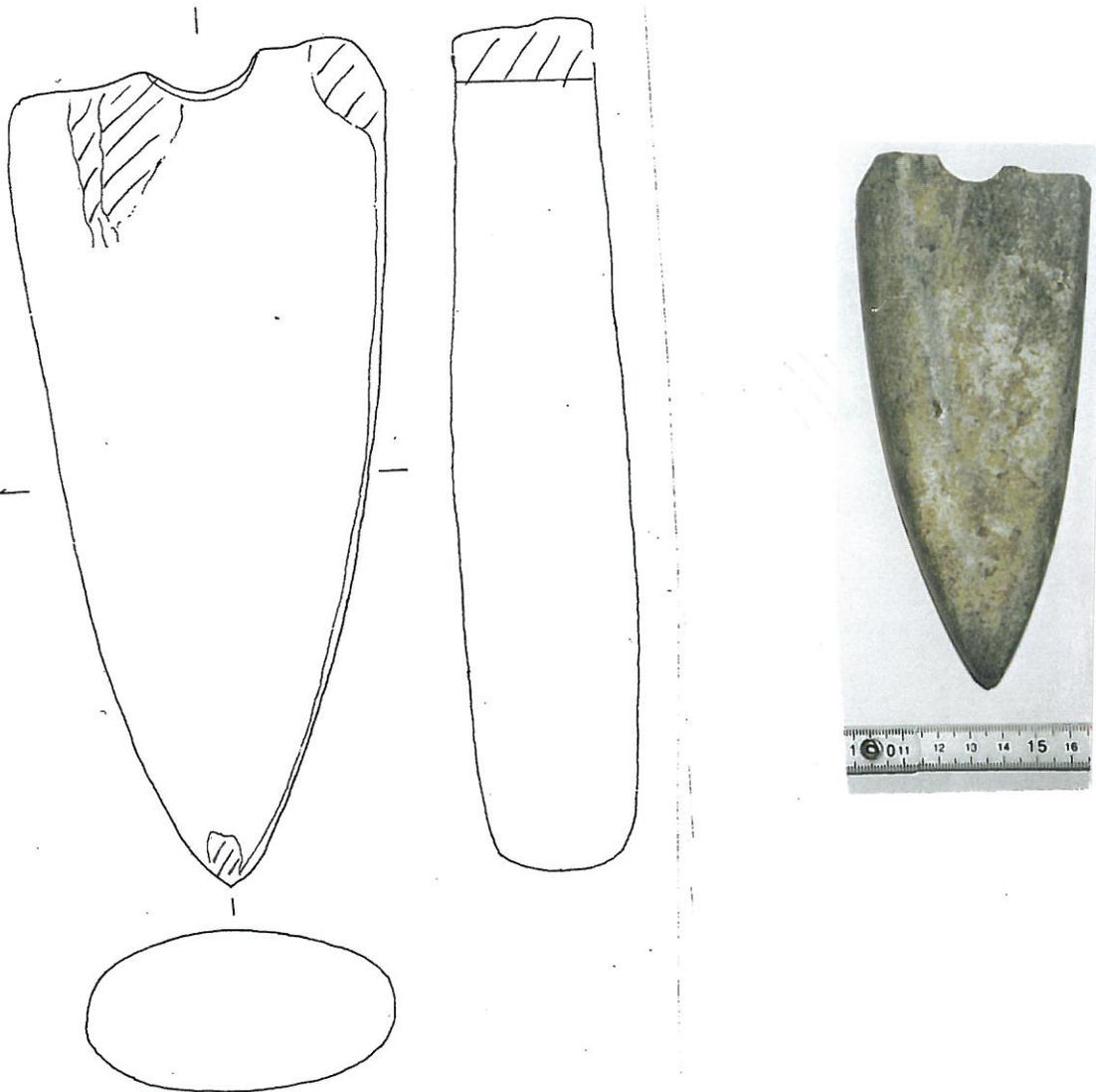


Abb. 14

Bruchstück einer Axt aus Naundorf

Zeichnung: FINDEISEN (M 1:2), Foto: WILLE

Des weiteren liegt als Fund im Kreismuseum Bad Liebenwerda, ebenfalls im Magazin, eine jungsteinzeitliche Axt („Hammeraxt“) vor.

Bei FAUSTMANN /6, S. 101, Katalog- Nr. 71/ wird formuliert:

„1 Hammeraxt, C 50/ C 84, verschollen“.

FINDEISEN /3, S. 184- 185/ kennzeichnet den Fund wie folgt:

Inventar- Nr. Herzberg: C 84 (C 50).

Axt, nach VOEGLER und HÖLER „Hammeraxt“; Bruchstück aus schmutziggrauem Gestein; im Schaftlochbereich gebrochen; beidseitig angefangene Neubohrung; konvexe Schneide; ellipsoider Querschnitt.“

Länge: 6,7 cm größte Breite: 3,4 cm größte Dicke: 4,6 cm

Schaftlochdurchmesser der angefangenen Bohrung: 1,6 cm.

(Verweis auf Quelle VOEGLER /14/).

Das Fundstück ist allerdings nicht verschollen, sondern liegt vor (s.o.).

Abb. 15 stellt dieses Bruchstück in Zeichnung und Foto dar.

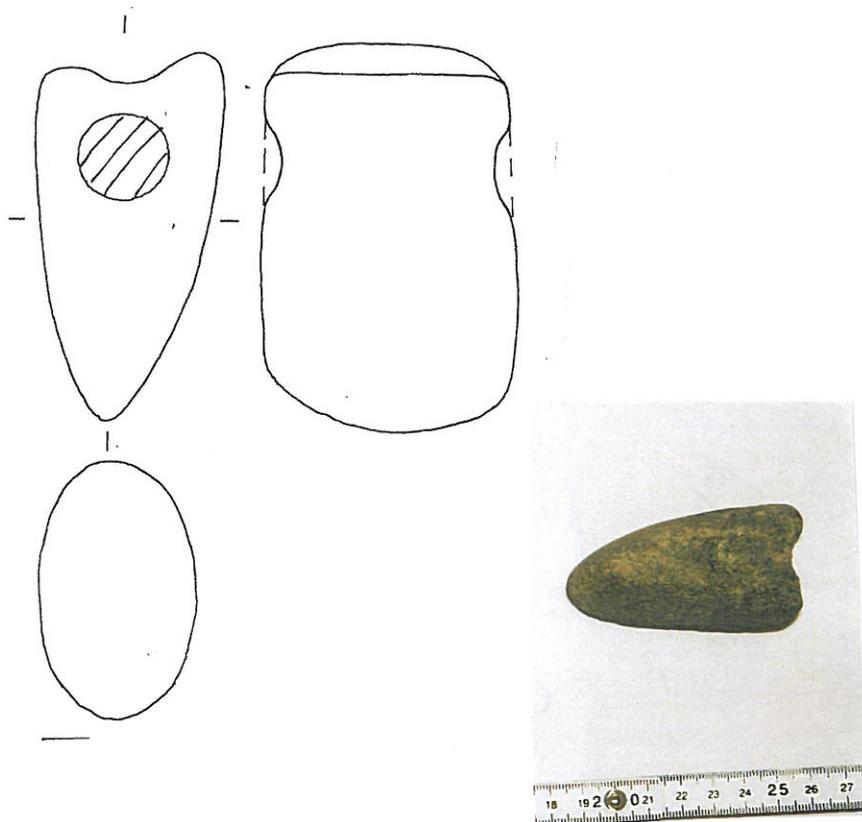


Abb. 15

Bruchstück einer Axt („Hammeraxt“) aus Naundorf

Zeichnung: FINDEISEN (M 1:2), Foto: WILLE

Ebenfalls der Jungsteinzeit zugeschrieben werden sieben Spinnwirtel und ein Netzsenkerfragment, die alle aus der Sammlung VOEGLER stammen. Die Funde befinden sich im Kreismuseum Bad Liebenwerda/ Magazin.

FAUSTMANN schreibt zu den Funden / 6, S. 101, Katalog- Nr. 71/:

„7 tönerner Spinnwirtel, 4 davon doppelkonisch geformt, 3 davon flach und unverziert, 1 flaches rundes Netzsenkerfragment aus Felsgestein“.
Inventar- Nr.: C 78 und C 51.

FINDEISEN ist zum Netzsenkerfragment folgender Auffassung /3, S. 182- 183/, s. Abb. 16:

„Bruchstück aus schmutziggrauem Felsgestein; ausgelaugte Oberfläche mit Abbruchstellen; konvexer Grundriss; rechteckiger Querschnitt mit abgerundeten Kanten“.
Länge: 7,6 cm größte Breite: 3,8 cm größte Dicke: 1,8 cm
Bohrlochdurchmesser: 1,0 cm.

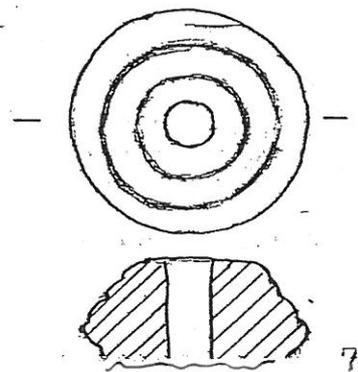
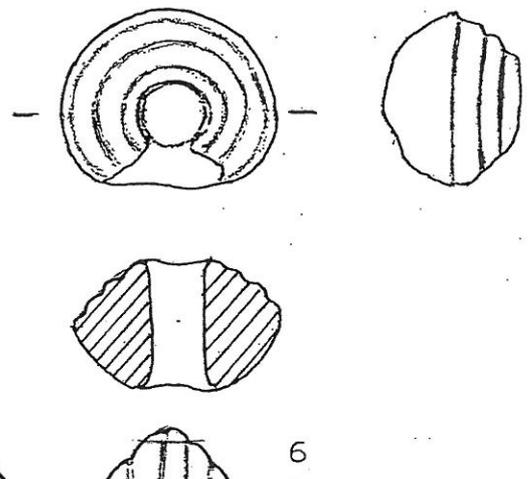
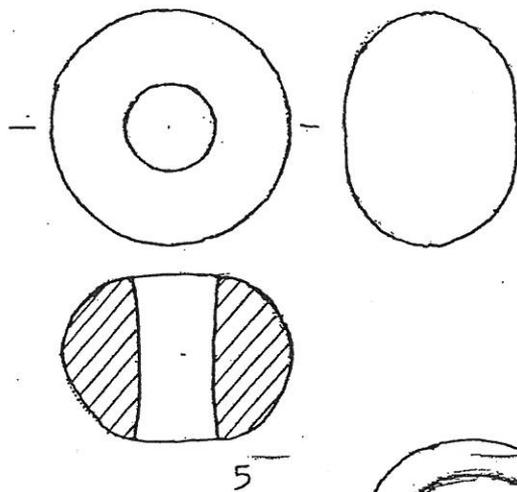
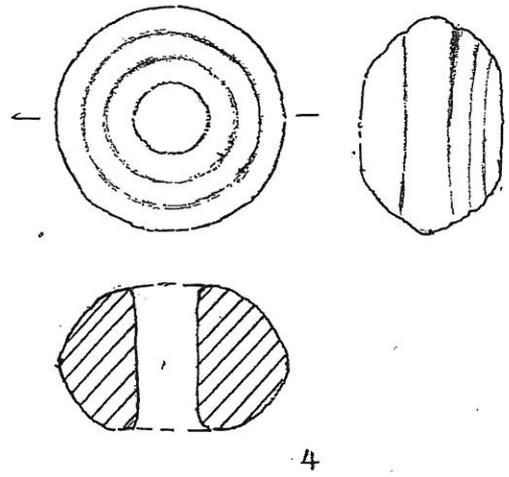
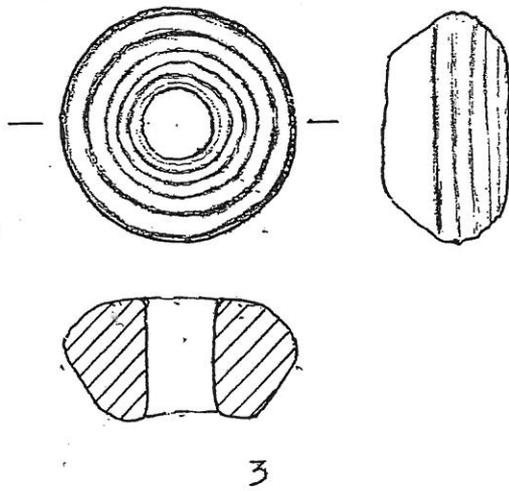
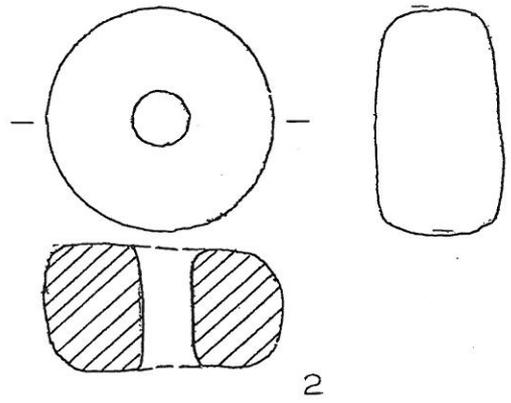
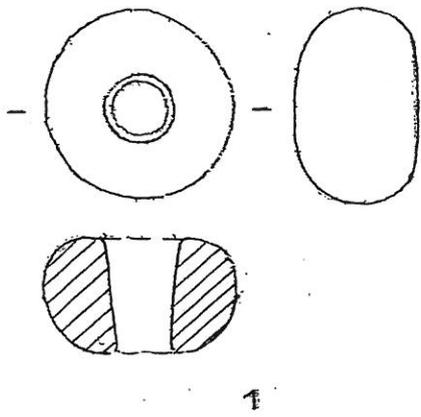


Abb. 16
Netzsenkerfragment und Spinnwirtel aus Naundorf
Foto: WILLE

Die nachfolgende Tafel zeigt die sieben Spinnwirtel im M von ca. 1:1 (Zeichnung: FINDEISEN /3/).

Tafel

Spinnwirtel



Abschließend sei noch auf einen Fehler verwiesen. In /6, S. 101, Katalog- Nr. 70/ wird ein Bohrerfragment mit Dorsalretusche (Inventar- Nr. Herzberg 60/ 1611) als Fund von Naundorf angegeben (s. Abb. 17) wobei der Fundort und die näheren Fundumstände unklar seien.



Abb. 17
Fehlerhafter Fund „Bohrerfragment“ angeblich aus Naundorf (M 1:1)

Foto: WILLE

Der Fund trägt die Aufschrift „Mn 7“, die Bezeichnung für Funde aus Malitschkendorf. Von dieser Flur sind viele Feuersteinfunde bekannt. Offensichtlich gehört dieses Bohrerfragment zu Malitschkendorf. Möglicherweise sind die vielen Umlagerungen der Funde des ehemaligen Heimatmuseums Herzberg Schuld an diesem Fehler. FINDEISEN hat deshalb diesen Fund auch schon von vornherein für Naundorf ausgesondert /3/.

- Funde und Befunde aus der Bronzezeit stammen vornehmlich von VOEGLER /14/ aus dem vorigen Jahrhundert.

Dieser berichtete, dass er im Jahre 1912 oder 1913 eine Information vom Besitzer der Naundorfer Wassermühle, A. Schulze, erhielt, wonach derselbe acht Steinbeile beim Kiesgraben im Wald am Schönaer Weg (Meilerplatz) gefunden hatte. Schulze hat diese Beile dem Berliner Jagdpächter Neuenburg übergeben. Leider blieben VOEGLERS Nachforschungen in dieser Frage erfolglos, der Fund gilt damit als verschollen.

VOEGLER führte zielgerichtete Begehungen des Geländes um Naundorf durch und befragte auch eingehend Landwirte und Pächter/ Besitzer, wobei er folgende Informationen erhielt /14/:

* An dem von Naundorf nach Berga führenden Waldweg liegt die Flur „Leddigen“ (heute Fundplatz 3). Solche Flurbezeichnungen rühren häufig von früheren Friedhöfen her. Auf den Äckern wurden vormals verschiedene Gefäße gefunden (großer Tonkessel, Gefäßscherben) sowie Steinsetzungen. Keiner dieser Funde ist heute mehr vorhanden.

In Sandgruben am Südosthang des Höhenzuges von Naundorf nach Berga wurden mehrmals Töpfe gefunden, die ebenfalls verschollen sind.

* VOEGLER /14/ weist auch auf die „Axt“ (s. FINDEISEN /3; S. 184- 185/) mit der Inventar- Nr. C 84/ C 50 hin. Diese wurde angeblich vom Landwirt O. Fritzsche im Jahre 1921 auf dessen Flur „Großstücken“ gefunden, vergl. auch im Text Abb. 14.

* Seine Funde und Befunde stellt VOEGLER in einer Zeichnung zusammengefasst dar und kommentiert dieselbe /14/, s. Abb. 18.

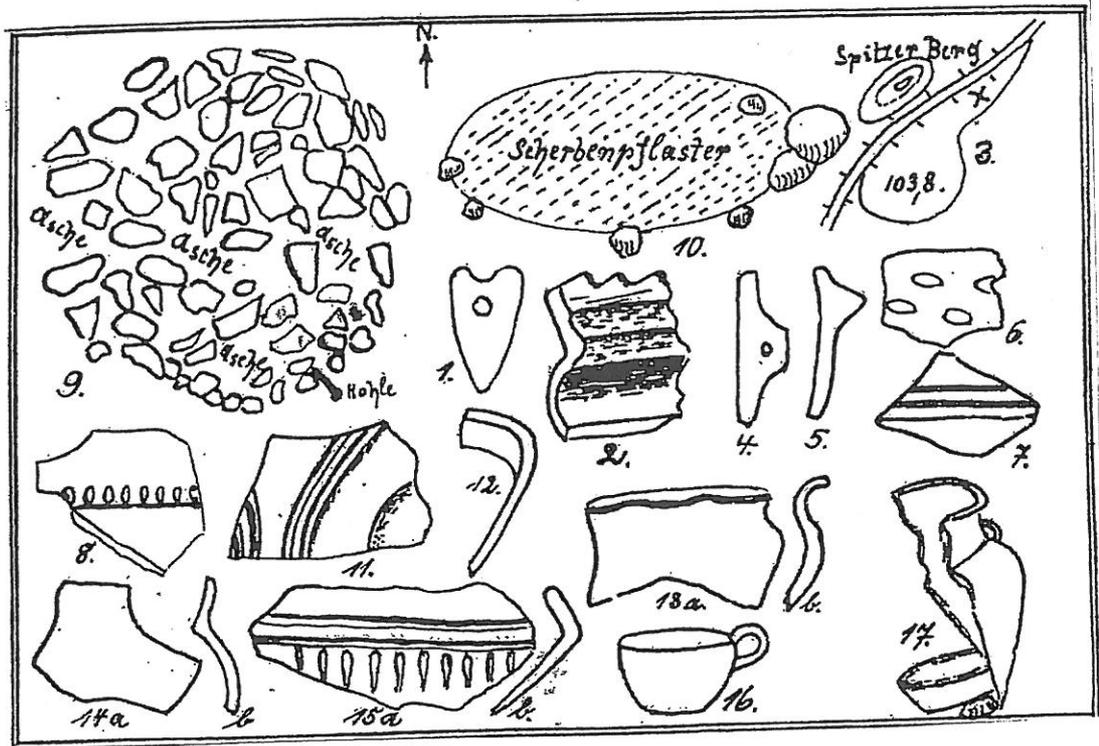


Abb. 18
Funde und Befunde von VOEGLER /14/ - Darstellung von 1927

Der Autor erläutert die einzelnen Objekte 1- 17 wie folgt:

- 1 Steinhammer (Axt) gem. C 84/ C 50, heute Fundplatz 1.
- 2 Scherben aus der Sandgrube von O. Richter an den Leddigen, heute Fundplatz 3, gefunden am 29.9.1922
- 3 Fundbereichs- Skizze, östlich des Spitzer Berges, Grabfunde, mit Einzelangabe der Scherben, heute Fundplatz 3
FAUSTMANN schreibt dazu /6, S. 100; Katalog- Nr. 65/: „Gräberfeld der Bronzezeit, bereits 1926 auf diesem Gräberfeld Entdeckung von 2 Bestattungen durch A. VOEGLER, wovon 1 mit ovalem Scherbenpflaster (1,2 x 0,5).
 Fund 1: Urnenbestattung in 15 cm Tiefe mit Leichenbrand und Holzkohle, mehrere ineinander gestellte Gefäße, bauchig- konische Tasse, Kegelhalsterrine mit Henkeln, eiförmiger Topf mit zylindrischem Hals sowie geraute graubraune Scherben u.a. Schale mit facettiertem Rand. Fund 2: Urnen (?) - Bestattung in 40 cm Tiefe auf ovalem Scherbenpflaster mit craquelierten Silices, umgeben von weißen Steinen, z.T. mit Leichenbrandsplittern auf Pflaster, Scherben von doppelkon. Gefäß mit Rillen und Kerben auf dem Umbruch, Bandhenkelfragment, Scherbe mit umrillten Buckeln, Fragment von eiförmigem Topf mit zylindrischem Hals, kleine Terrine, Scherben mit „Besenstrichmuster“, Rillenbändern, Nagelaufschiebungen und kleinen Henkelösen“.
- 4- 8 Scherben von Nr. 3
- 9 Feuerstelle („Herdstelle“), entdeckt 1925 beim Sandabbau, kreisförmige Stelle mit 1,50 m Durchmesser, mit platten Granitsteinen angelegt, Holz- und Holzkohlereste,

- 10 Scherbenpflaster von den Leddigen (heute Fundplatz 3), Flur Stachitz, 219 Scherben- s. FAUSTMANN /6, S. 100, Katalog- Nr. 65/. (Weitere Details s. Anlage 3).
- 11- 12 Scherben aus Nr. 10
13a b- 15 a b Weitere Gefäßreste aus Nr. 10
- 16 Henkeltasse von gelbroter Farbe, aus einem vom Landwirt Richter 1926 beim Kiesgraben freigelegtem Grab mit 3 Gefäßen, 2 Gefäße zerbrochen, Teile wurden von VOEGLER als Scherben gefunden und zur Tasse zusammengesetzt, der Rest ist verschollen. Auch die weiteren Funde (Scherben, Leichenbrandsplitter, Holzkohlereste, Spielstein) sind verschollen.
- 17 Gelbroter Krug aus Nr. 16.

VOEGLER ist der Auffassung, dass diese Funde zur Bronzezeit der Phase 1 200- 800 v.d.Z. gehören.

Entsprechend der Ortsakte Naundorf /13/ informiert FAUSTMANN über die weiteren Funde und Fundumstände aus Bronze- und Eisenzeit wie folgt /6, S. 100- 101/:

*** Fundplatz 1:**

Gräberfeld der späten Bronze-/ frühen Eisenzeit am Nordrand des Schliebener Beckens, „Schinderberg“;

Funde beim Sandgraben vom 13.4. 1938 in Anwesenheit von H. Häuser/ Kreisbauamt; Oberflächenfund am Schinderberg durch O. Fritsche von 1950, Meldung durch O. Bönisch im Februar 1952 (9.2.52).

Funde: ...4 konische Tassen und Tassenfragmente mit geradem Standboden, 2 Omphalusschalen (s. Abb. 19), Scherben, Leichenbrand, 1 Silex, Holzkohlereste. Standort Kreismuseum Bad Liebenwerda/ Magazin.

Inventar- Nr. Herzberg: 60/ 1850; 55/ 893; 55/ 872- 879; 59/ 1011- 1020. (Weitere Einzelheiten s. Anlage 4).



Abb. 19

Tassen und Schalen vom Fundplatz 1 aus Naundorf

Foto: WILLE

* Fundplatz 2:

Gräberfeld der Eisenzeit am Nordrand des Schliebener Beckens, Auffindungen beim Sandabbau im September 1952 im Wald auf den Randhügeln... durch O. Fritsche und Bergung von Gefäßen am 27.9.1952 durch O. Bönisch..(Dabei ist unklar, ob es sich um den gleichen Frit(z)sche handelt, wie 1921 /14/).

Funde: Urnenbestattungen mit zerbrochenen Gefäßen der Lausitzer Kultur, Periode V, mehrere ineinander gestellte Gefäße mit Leichenbrand und Holzkohle.
Die Funde sind nicht mehr auffindbar.

* Fundplatz 4:

Gräberfeld der Bronzezeit ...am Nordrand des Schliebener Beckens..., Brandbestattung mit graubraunen Scherben der harten Grauware, ...1 Stck. Eisenschlacke“

(Anm: Der Fpl. 4 lieferte auch Funde des deutschen Mittelalters, s. hinten).

Folgender Fehler bei FAUSTMANN /6/ ist zu korrigieren:

S. 66, 26./ 27. Zeile von oben: Das „... nur 500 m davon lokalisierte Gräberfeld, Fpl. 5 von Naundorf... ist richtig als „**Fpl. 3**“ anzugeben (im FAUSTMANN- Katalog Nr. 65 aber richtig mit Fpl. 3 angegeben).

2.2.2. Mittelalterliche und neuzeitliche Funde und Befunde aus Naundorf

Der südliche Ortsteil von Naundorf gilt unbestritten als slawische Ortsgründung in Form eines „Rundlings“. Die slawische Bevölkerung dieses Rundlings siedelte vermutlich mehrere Jahrhunderte an diesem Ort, somit müssten Spuren dieser slawischen Besiedlung in genügender Menge zu finden sein- mitnichten. Bisher gibt es auch von Naundorf keinen gesicherten Fund/ Befund aus slawischer Zeit.

Allerdings weist Naundorf wenigstens einen „Verdachtsfall“ slawischer Scherben auf. Der Archäologe KIRSCH hatte am 20.10.1974 die Kuppe des Spitzer Berges (Fpl. 6) abgesucht und folgende Funde sichergestellt /6, S. 100, Katalog Nr. 68/:

- . 2 Scherben einer facettierten Schale (Zeitstellung unbekannt)
- . ca. 20 blaugraue Scherben der harten Grauware (deutsches Mittelalter)
- . 6 unverzierte Scherben (slawisch ?)
- . 1 Stck. Eisenschlacke (vermutl. Eisenzeit/ Römische Kaiserzeit).

(Standort: Ehemaliges Bezirksmuseum Cottbus, Nr. IV 1974: 191, vergl. auch Abb. 20).

Auch hier müssen Fehler bei FAUSTMANN /6/ korrigiert werden

Auf S. 76, 28. Zeile von oben heißt es „Der hier zitierte ...Fpl. 5 von Naundorf, Katalog Nr. 67 mit den wenigen unsicher in die slawische Zeit datierten Scherben...“

Diese Aussage trifft aber nicht auf Fpl. 5 mit Katalog Nr. 67 zu, sondern auf Fpl. 6 mit Katalog Nr. 68 (vergl. /6, S. 100/).

Bezüglich des Fundes IV 1974: 191 gibt es ebenfalls Differenzen in /6, S. 100/ zwischen den Katalog- Nummern 66 und 68. Beide enthalten den genannten Fund IV 1974: 191, d.h., einmal soll dieser von Fpl. 4 und gleich darunter genannt auch von Fpl. 6 stammen. Die Lösung liefert ein Zettel, der sich direkt beim Fund im ehemaligen Bezirksmuseum Cottbus befindet (s. Abb. 20). Demnach lauten die Fundplatzkoordinaten S 16,9 und O 18,0- eindeutig orientiert auf Fpl. 6 Spitzer Berg (Katalog Nr. 68), d.h., die Angabe zu Fpl. 4 (66) ist zu streichen.



Abb. 20
Mittelalterliche und vermutlich slawische Scherben vom Spitzenberg aus
Naundorf/ IV 1974: 187/1
 Foto: WILLE

- Unter der Inventar-Nr. IV 1974: 187/1 und IV 1974: 187: 2 sind im ehemaligen Bezirksmuseum Cottbus graublaue Scherben der harten Grauware, glasierte Irdenware und Steinzeugscherben (alles deutsches Mittelalter) gelagert s. Abb. 21 und 22 (letzte in zwei Abbildungen). Diese stammen aus der gezielten Absuche der Gärten von Naundorf (Fpl. 5) am 20.10.1974 durch die Archäologen K. und J. ILLIG sowie E. KIRSCH /8, S. 196/.

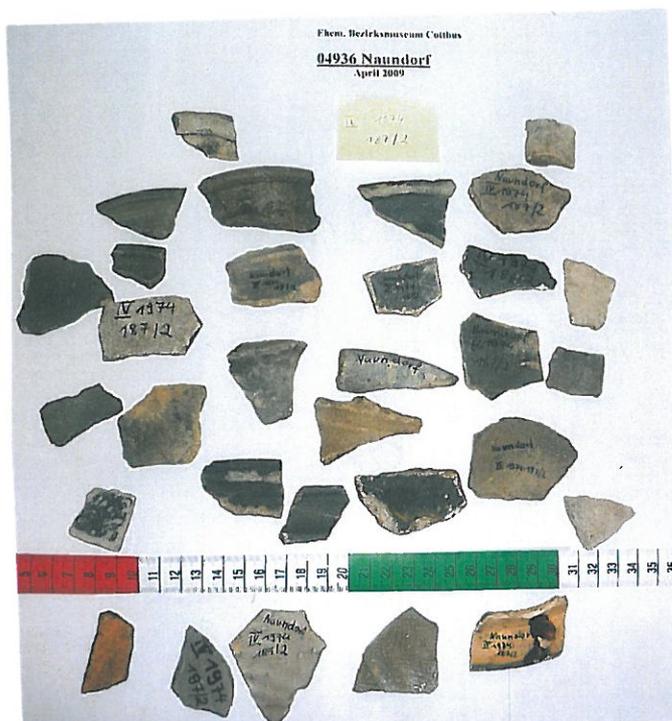


Abb. 21
Mittelalterliche Scherven aus Naundorf/ Gartenzeilen IV 1974: 187/ 2
 Foto: WILLE

Diese Funde belegen die Jahrhunderte lange Nutzung der betreffenden Standorte, hier die Gärten von Naundorf.
 Möglicherweise sind die Scherven mit dem Streuen von Mist in die Gärten gelangt, denn zerbrochenes Geschirr u.ä. landete im Mittelalter in der Regel auf dem Misthaufen.

Auch in diesem Zusammenhang muss auf Differenzen zu verschiedenen Fundplätzen und Quellen hingewiesen werden:

Die Angaben von KIRSCH/ WETZEL in /8, S. 196/ zu den Funden

IV 1974: 187/ 2

IV 1974/ 191

sind nicht plausibel. Die von diesen Autoren zu beiden Funden in /8/ angegebenen Koordinaten im Mbl. 4246 wurden nachgemessen und folgende Differenzen wurden festgestellt:

<i>Angaben KIRSCH/ WETZEL in /8, S. 196/</i>	<i>Ergebnis der eigene Nachmessung im Mbl. 4246</i>
-----	-----
<i>IV 1974: 187/ 2: Fpl. 6 östliche Gartenzeile</i>	<i>Fpl. 5 östliche Gartenzeile</i>
<i>IV 1974: 191: Fpl. 4 Kuppe westlich des Ortes</i>	<i>Fpl. 6 Spitzer Berg.</i>

Demnach sind die Angaben in /8/ „Fpl. 6“ und „Fpl. 4“ falsch, sie sind zu korrigieren. Lediglich die Angaben zum Fund IV 1974: 187/ 1 „westliche Gartenzeilen“ sind in Ordnung.

- Ein nicht alltäglicher Fund wurde am 10.12.1957 von BÖNISCH vom Nordausgang des Ortes, ca. 300 m von der Bundesstraße 87 entfernt (Nähe Gastwirtschaft; am Waldrand) gemeldet, der am 2.12.1957 beim Sandabgraben entdeckt wurde. Es handelt sich um einen menschlicher Schädel, der aus einem neuzeitlichen Körpergrab stammt. Nach FAUSTMANN /6, S. 100, Katalog- Nr. 69/ handelt es sich um eine Körperbestattung in Ost- West- Ausrichtung mit zwei Metallteilen davon ein Ring bei Grünfärbung des betreffenden Fingers. Der Körper wurde in ca. 1 Meter Tiefe bestattet. Der Fund soll im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum Zossen-Wünsdorf vorhanden sein, jedoch ist derselbe schon seit längerer Zeit nicht zugänglich.

- FINDEISEN /16, S. 51/ informiert noch über zwei weitere vermutlich mittelalterliche Funde:

a.) „*Beschädigter Deckel (Inventar- Nr. K 29), blaugrau, aus hart gebranntem Ton, doppelkonischer Knauf*“.
Höhe 6,2 cm Knauf- Durchmesser 4,7 cm Wanddicke 0,75 cm
 s. Abb. 23 (M ca. 1: 1,5).

b.) „*Zwei Wandungsscherben, ohne Inventar- Nr.; mit grauer bis graubrauner Außen- und Innenhaut; eine Scherbe mit breiten und schmalen Riefen auf der Außenhaut (in Abb. 24 dargestellt);*
7,0 x 5,1 cm, Wanddicke 1,0 cm.
 Anm.: Zettel im Fundbehälter mit der Aufschrift „Naundorf, Fund Michalek, / 16.3.1961“.
 Bei den beiden Scherben befindet sich eine hart gebrannte mittelalterliche Randscherbe.

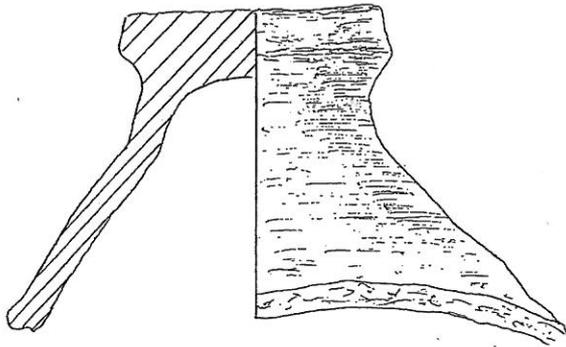


Abb. 23
Mittelalterliches Deckelfragment aus Naundorf
Zeichnung: FINDEISEN /19/

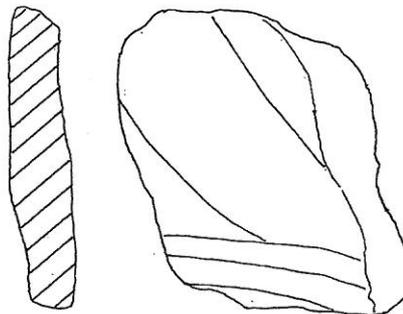


Abb. 24
Wandungsscherbe von 1961 aus Naundorf
Zeichnung: FINDEISEN

- Die archäologischen Ergebnisse von Tiefbauarbeiten sind in einer „Ausgrabungsmeldung vom 19.8.2002/ B. WERNER dargestellt (LAN 2002:91). Es handelt sich um Reste eines hölzernen Weges, um Feldsteinsetzungen, Wagenspuren sowie um mittelalterliche und neuzeitliche Scherben.

- Am 13.6.1993 und am 10.6.2000 erfolgte eine Befliegung des Dorfes, wobei „Siedlungs- und Agrarspuren „ wie folgt entdeckt wurden, ohne dass es dazu nähere Hinweise gibt:

<u>1996:</u>	R 4598950	H 5734600
<u>2000:</u>	R 4599640	H 5734200

- Noch nicht ausreichend erforscht sind die in der Region verlaufenden Langwälle (s. STOY /17/). Eventuell handelt es sich um frühe Befestigungen und Schutzwehren und/ oder einfach nur um Grenzmarkierungen. Zwischen Naundorf und Wehrhain soll es vor 200 Jahren noch sieben schanzenartige Wälle dieser Art gegeben haben. Vielleicht waren diese Wälle auch Teil einer Landwehrkette von Berga über Kolochau, Jeßnigk bis zur Kremitzniederung. Wehrhainer Bauern hätten damals an der Grenze zur Flur Naundorf verschiedene Funde (Gerätschaften) gemacht, jedoch ist nichts erhalten.

Die heutigen Landkarten und Messtischblätter verzeichnen diese Wallzüge nicht mehr. Diese Langwälle geben erhebliche Rätsel auf. Wer hat sie wozu und wann errichtet? Waren es die Slawen, die deutschen Kolonisten oder gehen sie auf noch frühere Aktivitäten zurück? Die Heimatforschung hat hier noch viel Arbeit vor sich.

- Nach 1989 sind leider keine Funde aus Naundorf bekannt geworden.

2.2.3. Bewertung Naundorf

Die bisher von Naundorf bekannt gewordenen Funde und Befunde lassen die Vermutung zu, dass diese Flur vielleicht schon von Menschen der Jungsteinzeit aufgesucht wurde. Möglicherweise existierten sogar jungsteinzeitliche Ansiedlungen.

Die weiteren Nachweise belegen eine intensive Besiedlung in der Bronzezeit. Auch die nachfolgende germanische Periode (Eisenzeit und Römische Kaiserzeit) ist mit Funden vertreten die Schlussfolgerungen für eine Besiedlung erlauben.

Große Rätsel gibt die slawische Periode auf (800- 1 200). Die wenigen Scherben können nicht mit voller Sicherheit der Slawenzeit zugeordnet werden. Siedlungsanzeigenden Charakter besitzen dieselben deshalb keineswegs. Trotz vielfältiger anderweitiger Hinweise für eine slawische Besiedlungsphase (Dorfanlage, Personennamen, slawische Wörter im heutigen Sprachgebrauch,...) – es fehlen verlässliche archäologische Funde und Befunde. Auch dies dürfte eine lohnende Aufgabe für künftige Heimatforscher sein.

2.3. Funde und Befunde aus Hohenbucko

2.3.1. Ur- und frühgeschichtliche Funde und Befunde aus Hohenbucko

Hohenbucko liegt am äußersten nordöstlichen Rand des Schliebener Beckens. FAUSTMANN zählt dagegen Hohenbucko schon nicht mehr dazu und verzichtet auf die Einbindung in die Untersuchungen in /6/.

Jedoch hat auch dieser Ort seine bewegte Vergangenheit, ebenso wie die anderen Dörfer.

Von Hohenbucko sind bisher lt. Ortsakte /21/ sechs Fundplätze mit Nummern erfasst und registriert

Fpl. 1	Bronzezeit	südwestlich des Dorfes
Fpl. 2	Röm. Kaiserzeit	südöstlich des Dorfes
Fpl. 3	Bronzezeit	nordöstlich des Dorfes
Fpl. 4	Bronzezeit/ Mittelalter	östlich des Dorfes
Fpl. 5	Bronzezeit/ unbestimmt	östlich des Dorfes
Fpl. 6	Mittelalter	Gärten der Ortslage
Fpl. 7	Mittelalter	östlich des Dorfes

- Die Jungsteinzeit ist bisher mit keinem Fund vertreten.

- Der Bronzezeit zugeordnet wird eine sog. „Hammeraxt mit angefangener Bohrung“. FINDEISEN /3, S. 288- 289/, schreibt dazu:

„*Hammeraxt, Inv. Nr.: Db 366 (III 2 b 55/ 688)*
Schmutzig- bis schwarzgraues Felsgestein; Schaftloch- und Außenseiten angeschliffen;
angefangene Hohlbohrung; konvexe Schneide; trapezförmiger Nacken; fünfeckiger Grundriss;
rechteckiger Querschnitt; die Kanten leicht abgerundet.“
Länge: 11,8 cm größte Breite: 4,8 cm größte Dicke: 4,7 cm
Durchmesser der angefangenen Bohrung: 1,9 cm Bohrerndurchmesser: 0,9 cm.

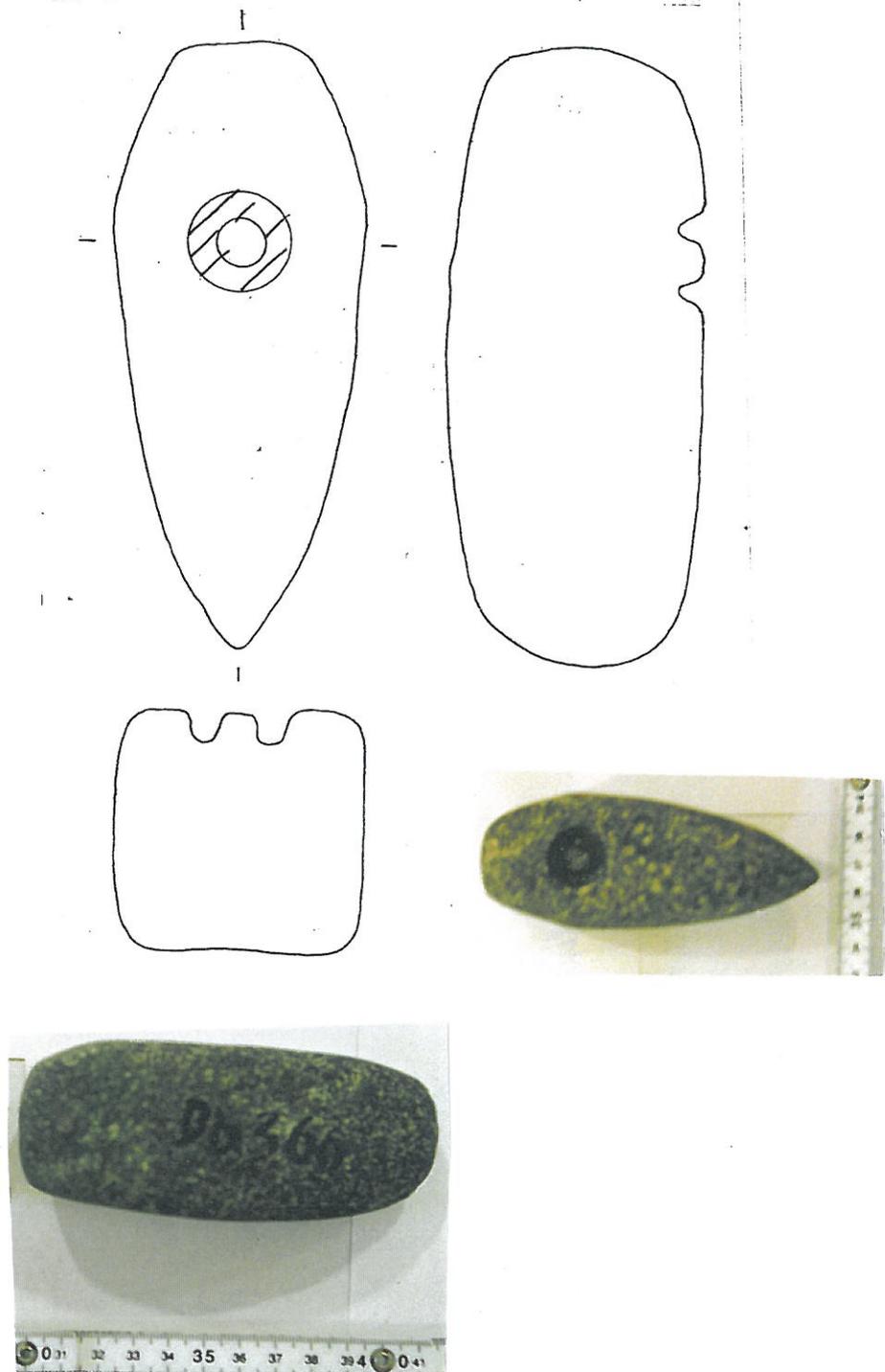
Abb. 25 zeigt diesen Fund als Zeichnung nach FINDEISEN /3, S. 189/ im Maßstab von ca. 1: 2 sowie als Foto in Seitenansicht und in Draufsicht.

Die Bronzezeit ist noch mit zahlreichen weiteren Funden vertreten.

Bereits HÖLER informierte mit der Fundmeldung Nr. 154/ 57 vom 12.3.1957 über „Funde aus der Ostwand einer Kiesgrube“ mit den Koordinaten N 16,0 und O 10,5 im Mbl. 4246 Schlieben. Eine Grabung am 12.3.1957 erbrachte Leichenbrand, Knochenreste, Scherben und Holzkohlereste der Bronzezeit.

Am 26.10.1961 wurde in dieser Kiesgrube südwestlich von Hohenbucko (heute Fundplatz 1) das Gräberfeld der Bronzezeit weiter angeschnitten. In der Fundmeldung von HÖLER /21/ vom 30.10.61 heißt es:

„Ostwand Kiesgrube, Profil 10 cm dunkler Boden, 40 cm fester Sand und etwas Kies, danach starke Kiesschicht. Funde: Fundstelle etwa 60 cm tief... bei der Sandentnahme durch einen Bauern die Urnen zerstört wurden. Die noch vorgefundenen Scherben ergaben die Überreste von 4- 5 Töpfen. 4 m links davon ebenfalls eine Sandentnahme und auch zahlreiche verschiedene Scherben. 2 m weiter links noch einmal eine Sandentnahme mit einzelnen Scherben...



Oben: Draufsicht, unten: Seitenansicht

Abb. 25
Bronzezeitliche Hammeraxt aus Hohenbucko
 Zeichnung: FINDEISEN, Fotos: WILLE

Gräberfeld, da auch noch einige Schädelknochen gefunden... Fundbericht vom 12.3.1957.

Beschreibung der Funde:

Scherbe eines aufgerauten Topfes (Urne ?), Schale und Scherben eines Topfes mit engem Hals (s. Abb. 26), 2. Grab: Drei Stück Scherben rotbrauner Ton von verschiedenen Töpfen (Db 134 a) s. Abb. 26, 1 Stück Leichenbrand (Schädel). 3. Grab: Scherben von 5- 6 Töpfen (s. Abb. 26), ein Stück Feuerstein, unbearbeitet und ein Feuerstein, glatt von Natur geschliffen in der Form eines Herzens 8,5 cm x 6 cm x 4 cm dick. Den Rest der Scherben hat man leider mit der Sandfuhr mitgenommen und schon verarbeitet. "

Das Heimatmuseum Herzberg hat mit Schr. Az. 32-22-2 (HÖLER) vom 6.11.57 eine Fundmeldung der Grabung v. 12.3.57 an die Forschungsstelle für Ur- und Frühgeschichte Potsdam geschickt. Diese wurde am 28.12.57 zu den Akten gelegt.

Die Scherben befinden sich allesamt im Kreismuseum Bad Liebenwerda/ Magazin. Der angeführte Leichenbrand sowie die Feuersteinfunde konnten noch nicht ermittelt werden.

HÖLER ist nach seiner Fundmeldung von 1961 der Auffassung, dass es sich hier um ein Gräberfeld der Bronzezeit handelt, das es besonders zu schützen gilt /21/. Derselbe war auch noch 1966 der Auffassung, dass inzwischen der Schutz von der zuständigen Behörde in Potsdam ausgesprochen sei ein Irrtum, wie diese Behörde 1967 mitteilte. Der Schutzantrag ist offensichtlich behördlicherseits verschlampt worden.

Ungeachtet aller dieser Schutzbemühungen gruben Hohenbuckoer Einwohner unbeirrt an diesem Gräberfeld weiter nach Kies und zerstörten und vernichteten unwiederbringliche Funde und Befunde. In diesem Zusammenhang verweist HÖLER auf eine Notgrabung vom 13. und 18.6.1966 /21/, jedoch befinden sich zu deren Ergebnissen in der Ortsakte keinerlei Unterlagen, so dass möglicherweise diese Ergebnisse verschollen sind.

Die Sand- und Kiesentnahme an diesem Platz muss erhebliche Ausmaße angenommen haben, denn HÖLER vermutet „Schwarzbauten“ in Hohenbucko /21/.

Derselbe verweist auch noch auf weitere Scherbenfunde aus einem zerstörten Grab durch die damalige Direktorin des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam, Frau Dr. Kramer. Diese Scherben wurden fein säuberlich auf einem Papiersack gestapelt aufgefunden /21/. Über den Verbleib wurde nichts mitgeteilt, eine Fundmeldung ist dazu bisher nicht nachweisbar.

Im Jahre 1966 las HÖLER am Fundort vier Restscherben auf /21/.

Das Drama um diesen Fundplatz ging aber noch weiter. Im September 1967 „bittet“ die zuständige Potsdamer Behörde für die Bodendenkmalpflege den Hohenbuckoer Bürgermeister, den Kiesabbau im Gräberfeld einzustellen. Jedoch ist inzwischen entschieden worden, exakt auf diesem bronzezeitlichen Gräberfeld einen Schweineaufzuchtstall zu errichten (s. Anlage 5). Die genannte Behörde „bittet“ erneut im Juli 1970 nun die zuständige Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft, wenigstens den Kreisbodendenkmalpfleger bei der Beseitigung des Gräberfeldes zur Rettung von Funden und Befunden mit einzubeziehen. Danach brechen die bodendenkmalpflegerischen Aktivitäten ab. Das bronzezeitliche Gräberfeld wird ganz offensichtlich durch den Neubau vorsätzlich zerstört. Über Rettungsgrabungen oder Funde ist nichts bekannt geworden. Somit hat sich die Gemeinde eines einmaligen Zeugnisses seiner eigenen Ur- und Frühgeschichte selbst entledigt.



Schale u.
Scherben eines
Topfes



3 Scherben
rotbrauner Ton



Scherben v. 5-6
Töpfen

Abb. 26
Bronzezeitliche Scherbenfunde aus Hohenbucko/ Fundplatz 1 (1961)
Fotos: WILLE

Ergänzung zu „Hohenbucko“:

Fundplatz 4 mit der irreführenden Bezeichnung „Wenddorf“
(Lage: Am Rollweg, unmittelbar auf dem nördlichen Acker neben der Landstraße)

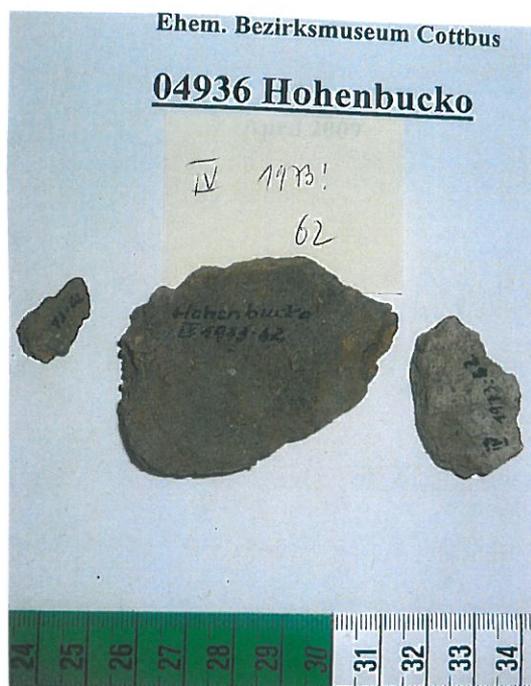
Fund: „Drei unverzierte, atypische urgeschichtliche Scherben“.

Auffinddatum: 20.6.1973

Finder: Illig, J.; Wetzel, G.

Fundmeldung Nr. 102 vom 7.1.1974 (Kirsch, E.).

Fund im ehem. Bezirksmuseum Cottbus Nr. IV 1973: 62
(Foto: WILLE/ 2009)



- Ein spektakulärer Fund stammt von Oktober 1964. Bei der Möhrenernte wurde auf der Oberfläche eines Ackers, südöstlich des Dorfes, Flurname „Hölle“, Fundplatz 2, die „... barbarische Nachprägung eines antiken goldenen Denars nach einem Vorbild von 231 n. d. Z. ...“ gefunden /22/. Dieser Fund wird hier in die Periode Römische Kaiserzeit eingeordnet (Fundmeldung vom 26.11.1965/ Nr. 390). Der Fundort „Hölle“ betrifft eine schwache Erhöhung, die sich südlich hinzieht.

Diese römische Goldmünzen- Nachprägung (eigentlich eine „Falschmünze“ nach heutigem Verständnis) wiegt 6,49 g, ihr Durchmesser beträgt 15 mm, also ungefähr so groß wie ein heutiges 1-Cent- Stück. Sie ist in Wort und Bild beidseitig belegt, s. Abb. 27.

Es handelt sich beim Vorbild um eine Münze des römischen Kaisers Severus Alexander. Von derartigen Nachprägungen sind nur wenige Exemplare bekannt. Derartige Nachprägungen besitzen meist Fehler in der Münzaufschrift, wie auf den Kopf stehende, seitenverkehrte oder ausgelassene Buchstaben, so auch hier.

Die Vorderseite zeigt den Kopf des Kaisers Severus Alexander und die Rückseite die Göttin Fortuna Redux nach links stehend, mit der rechten Hand ein Steuerruder haltend, im linken Arm trägt sie ein Füllhorn..

Die Münze besitzt an der Oberseite eine Durchbohrung. Das legt die Vermutung nahe, dass dieselbe als Amulett oder Schmuck vielleicht am Körper getragen wurde und eventuell wohl weniger als Zahlungsmittel diente.

Der Standort dieses Fundes ist heute das BLDAM Zossen- Wündorf.

In diesem Zusammenhang blühte das Erinnerungsvermögen insbesondere von älteren Einwohnern Hohenbuckos auf: Danach soll in der Nähe dieses Fundplatzes, am Schwarzburger Berg das angeblich im Dreißigjährigen Krieg zerstörte Dorf Wenddorf gelegen haben (neuere Forschungen bestätigen diese Aussage!). Von hier sollen aber auch Metallreste stammen, die als Glockenreste Wenddorfs angesehen werden. Diese Annahme ist dagegen durch nichts untermauert. Hinweise zu dem Verbleib dieser „Glockenreste“ sind bisher nicht aufgetaucht.

Südöstlich dieser Wüstung Wenddorf soll eine weitere Dorfwüstung gelegen haben mit Namen „Sorge“. Allerdings fehlen auch hier alle Beweise. Vielleicht handelt es sich auch nur um eine eingezäunte Viehkoppel („eingezart“, Zarge...Sorge) von Wenddorf.

Unabhängig von diesen Angaben steht zumindest fest, dass die Gegend zwischen Hohenbucko und Proßmarke ab der Bronzezeit oft dicht besiedelt war. Einen Höhepunkt dieser Besiedlung bildete vermutlich das frühe deutsche Mittelalter, d.h., der Übergang von der slawischen zur deutschen Zeit.

- Der Fundplatz 3 liegt weit nordöstlich vom Dorf, in der Nähe der Bundesstraße 87.

Es handelt sich hier um ein bronzezeitliches Gräberfeld mit bisher 17 bekannt gewordenen Grabhügeln. Die Höhe dieser Grabhügel schwankt von „flach“ (11 Hügel) bis 1,50 m Höhe (1 Hügel). In der Ortsakte von Hohenbucko /21/ liegt eine Fundmeldung Nr. 73 von 1970 vor, ohne dass Funde oder Befunde festgestellt oder benannt wurden.

Dieses Gräberfeld wird auch von BREDDIN /23/ als charakteristisch für die Bronzezeit in der Region benannt.

- Der Fundplatz 4 befindet sich weit südöstlich vom Ort, an der Landstraße nach Proßmarke, unmittelbar nördlich des Rollweges. Das Gelände fällt von West nach Ost ab.

Im Rahmen planmäßiger Absuche dieses Fundplatzes seit 1994 bis heute wurden viele Funde sichergestellt.

Die ersten erfassten Funde stammen von 1974. Im ehemaligen Bezirksmuseum Cottbus sind urgeschichtliche und frühdeutsche Scherben unter Nr. IV 1974: 39 erfasst- s. Abb. 28.



Abb. 27
Römische Goldmünze von Hohenbucko
nach /22/ M ca. 5,5: 1

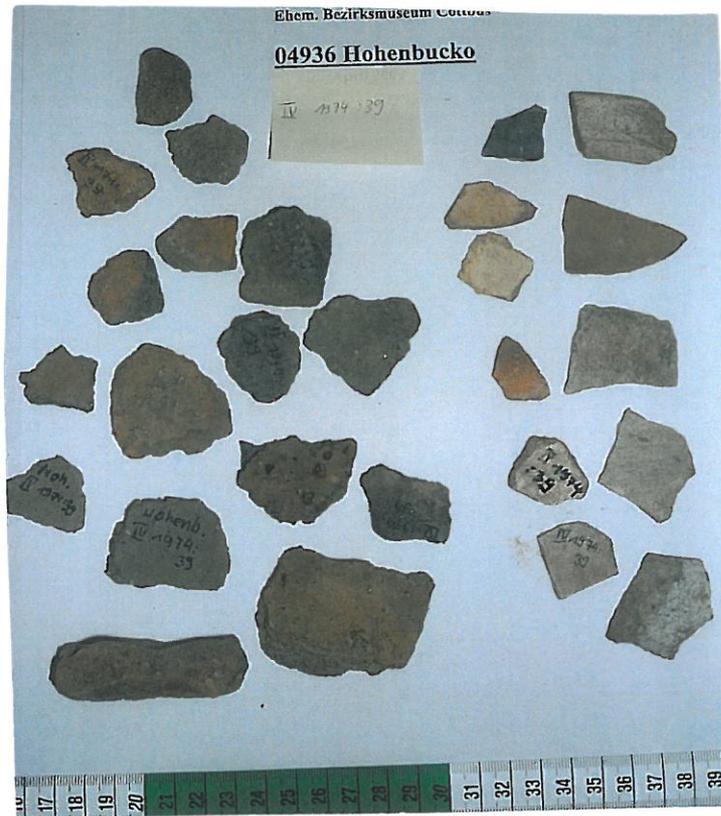


Abb. 28
Funde vom Hohenbuckoer Fundplatz 4/ IV 1974: 39
 Foto: WILLE

Diese Funde wurden einer „unbestimmten“ Zeit zugeordnet.

Die Ortsakte Hohenbucko enthält auch eine Fundmeldung für denselben Fundplatz 4 vom Archäologen KIRSCH vom 7.1.1974, der denselben mit „Wenddorf“ angibt. Von hier lieferte der Finder „3 unverzierte, atypische urgeschichtliche Scherben“ nach Cottbus ein (A- Nr. III/6/26), ohne dass allerdings dieser Fund im April 2009 gesondert vorgefunden wurde. In der Ortsakte hat dieser Fund auch keine der üblichen Nummern erhalten.

Ein weiterer Scherbenfund vom Fundplatz 4 läuft in Cottbus unter der Nr. IV 805, s. Abb. 29. Dabei wird der Fundplatz auf einem Zettel im Scherbenkasten mit den Koordinaten N 21,5- 22 und O 1,5- 1,0 angegeben- es handelt sich um den gleichen Fundplatz 4.

Danach brechen die Fundmeldungen von diesem Fundplatz 4 ab. Die nächsten Meldungen datieren vom 9.3. und 17.9.2003 von WILLE, wobei die Registriernummern 2003: 456 und 2003: 490 vergeben wurden (Funde im BLDAM Zossen- Wünsdorf).

Im Jahre 2008 wurde eine Fundmeldung von WILLE Nr. 2009: 32 (SK- Nr. 2008: 1238) vom 8.8.2008 registriert. Diese Funde, zusammengefasst von mehreren Begehungen des Hohenbuckoer Fundplatzes 4 aus 2003- 2004 bestehen aus Scherben verschiedener Größe, Ziegelresten, Eisenschlacken, Sekundärbrand, Rasenseisenstein- s. Abb. 30 der Zeitstellungen Bronzezeit und Römische Kaiserzeit.



Abb. 29
Funde vom Hohenbuckoer Fundplatz 4/ IV 805
 Foto: WILLE



Abb. 30
Funde vom Hohenbuckoer Fundplatz 4/ 2008: 1238
 Foto: WILLE

- Der Fundplatz 5 von Hohenbucko lieferte Funde der Bronzezeit sowie des Mittelalters. Der Umfang dieses Fundplatzes hat sich in den laufenden Jahren stets vergrößert. Die ersten bekannten Funde stammen aus einer planmäßigen Absuche des Archäologen KIRSCH vom 15.3.1974 /21/. Die Fundmeldung Nr. 156 dafür wurde allerdings erst am 16.2.1979 von einem Nicht-Beteiligten angefertigt. Die Funde- s. Abb. 31- liegen im ehemaligen Bezirksmuseum Cottbus unter Nr. IV 1974: 37.

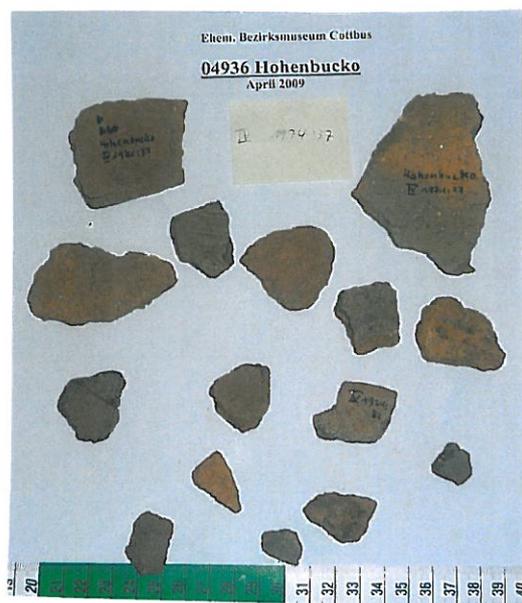


Abb. 31
Funde vom Hohenbuckoer Fundplatz 5/ IV 1974: 37
 Foto: WILLE

Es handelt sich hierbei um ca. 15 Scherben der Römischen Kaiserzeit sowie um mittelalterliche Scherben.

Eine Erweiterung erfährt dieser Fundplatz 5 mit einer Festlegung des BLDAM Zossen- Wünsdorf im Rahmen der Fundmeldung 2009: 33 (SK- Nr. 2008: 1137) von WILLE vom 8.8.08 auf die aus einem Messtischblatt von 1847 erstmalig genannte „Wenddorf, alte Dorfstelle“ unmittelbar westlich der Landstraße in Höhe der heutigen Teiche. Diese Fundstelle liegt ca. 150 m nordnordwestlich der bisherigen, o.g. Fundstelle von 1974, die nunmehr zusammengefasst wurden.

Wie Abb. 32 zeigt, bestehen diese Funde nach Nr. 2009: 33 (hervorgegangen aus mehreren Begehungen von WILLE) aus mittelalterlichen und neuzeitlichen Scherben, Keramikresten sowie ellipsoidförmigen Steinen von der Größe eines Gänseeies.



Abb. 32

Funde vom Hohenbuckoer Fundplatz 5- „Wenddorf, alte Dorfstelle“ / 2008: 1237

Foto: WILLE

Von besonderem Interesse sind die ca. gänseeigroßen, ellipsoidförmigen Steine: Die Form ist sicher von der Natur geschaffen, die deutliche Konzentration auf verschiedenen Fundplätzen zwischen Hohenbucko und Proßmarke lässt an eine zielgerichtete Sammlung und Verwendung als „Schleudersteine“ denken. Derartige Schleudersteine sind bereits 1844 von PREUSKER erwähnt und beschrieben worden /24/- 1844- Bd.3/ S. 132).

- Eine planmäßige Absuche eines gerodeten und neu bepflanzten Waldstückes (ca. 100 m x 400 m) hinter der Fa. Kalka, am östlichen Rand der Hebbelheide im Februar 2008 durch WILLE und M. SCHMIDT/ Hohenbucko erbrachte keine Funde. Jedoch wurde auf der Neuanpflanzung eine ältere Grube unbekannter Bedeutung entdeckt (ca. 4 m x 4 m). In der Nähe des Areals, im Wald, befinden sich mehrere Hügel unbekannter Art.

2.3.2. Mittelalterliche Funde und Befunde aus Hohenbucko

- Im Jahre 1974 sammelten die Archäologen KIRSCH und J. ILLIG in den Gärten des Dorfes mittelalterliche Scherben /8, S. 194/, /21/. Die Fundorte liegen
 . in der nordöstlichen Gartenzeile (Fund Nr. IV 1974: 119/ 1)
 . in der südwestlichen Gartenzeile (Fund Nr. IV 1974: 119:2)
 s Abb. 33 und 34.



Abb. 33
Funde aus Hohenbucko von den nordöstlichen Gärten (IV 1974: 119/ 1)
 Foto: WILLE

Es handelt sich hauptsächlich um Scherben des deutschen Mittelalters (aus den Jahren ca. 1400-1500), bei IV 1974: 119/ 2 teilweise auch um einige urgeschichtliche Scherben.

Dabei sind die in /8, S. 194/ angegebenen Fundplätze mit 6 und 7 einmal mehr falsch. Richtig ist der Fundplatz 6 für beide Gartenzeilen.

Für das Dorf Hohenbucko bedeuten diese Funde den archäologischen Nachweis der Jahrhunderte langen Nutzung dieser Bereiche durch die Einwohner, also der Nutzung seit der Gründung des Ortes.

Die urgeschichtlichen Scherben weisen auf eine frühere Siedlungstätigkeit am gleichen Ort hin.

Urgeschichtliche Scherben aus der heutigen Ortslage sind bei allen fünf betrachteten Dörfern selten, so dass diese wenigen Scherben aus Hohenbucko ihre siedlungsanzeigende Bedeutung haben.

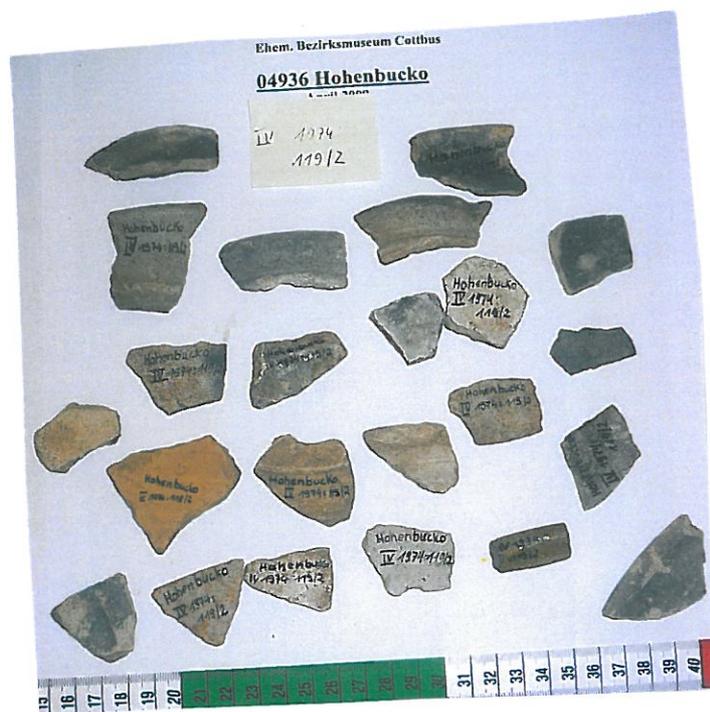


Abb. 34

Funde aus Hohenbucko aus den südwestlichen Gärten (IV 1974: 119/ 2)

Foto: WILLE

- Das Rätsel um die angebliche mittelalterliche Dorfwüstung „Wenddorf bei Hohenbucko“ dürfte seit 2009 auch gelöst sein. Von WILLE und M. SCHMIDT wurde eine Menge von Scherben der Römischen Kaiserzeit sowie des frühen und späteren deutschen Mittelalters am Südosthang des Schwarzbunger Berges gesammelt. Die betreffende Fundmeldung datiert vom 20.3.2009, die Funde wurden am 20. Oktober 2009 dem BLDAM Zossen- Wünsdorf übergeben.

Abbildung 35 zeigt Beispiele für Scherben der Römischen Kaiserzeit, Abbildung 36 blaugraue Keramik des (früheren) deutsche Mittelalters und Abbildung 37 solche des (späteren) deutschen Mittelalters.

Insgesamt handelt es sich bei den Funden um drei korrodierte Metallteile unbestimmter Zeit, sechs urgeschichtliche Klumpen von Schlacken und gebranntem Lehm, 210 g urgeschichtliche Scherben (insbesondere der Römischen Kaiserzeit), 150 g blaugraue Scherben und 1500 g schmutzigbraune bis hellbraune Scherben des deutschen Mittelalters (darunter mehr Boden- und Randprofile, einige Scherben mit Strichverzierungen sowie um 580 g Scherben der frühen Neuzeit (17.- 19. Jahrhundert). Einzelheiten zu dieser Gesamtproblematik „Hohenbuckoer Wenddorf“ enthält /25/.

Diese Funde bestätigen mit Sicherheit den früheren Standort des „Hohenbuckoer Wenddorf“, denn es hat somit ein solches Dorf wirklich gegeben.

Leider gibt es keine Anhaltspunkte über die Zeitdauer seines Bestehens. Zum Zeitpunkt des Siebenjährigen Krieges aber 1756- 1763 dürfte aber dieses Dorf wohl kaum noch bestanden haben, denn die schriftlichen Informationen des damaligen Hohenbuckoer Pfarrers Graupner lassen vermuten, dass dieses Hohenbuckoer Wenddorf nicht mehr bewohnt war /25/.

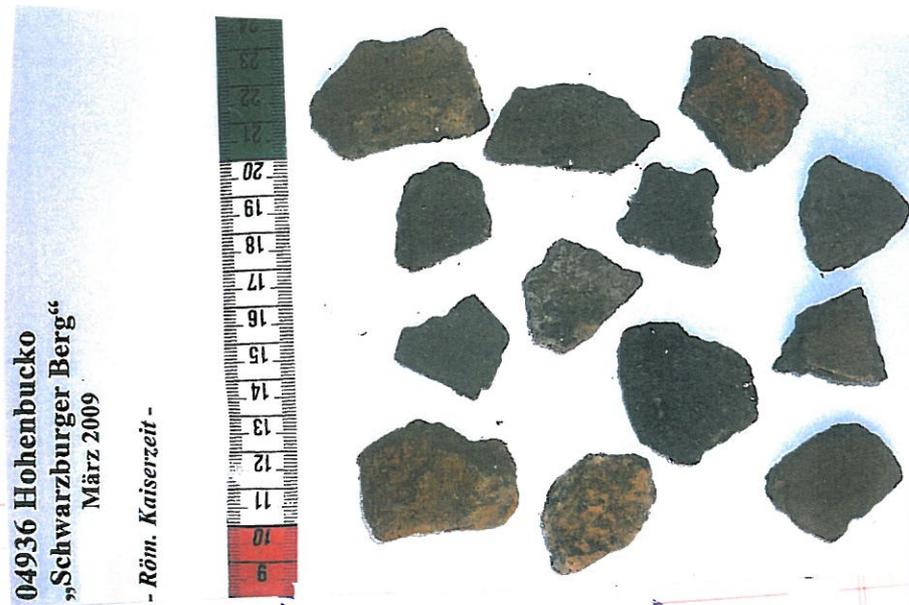


Abb. 35
Scherbenfunde aus der Römischen Kaiserzeit am „Schwarzburger Berg“ bei Hohenbucko von 2009 (späterer Standort des Hohenbuckoer Wenddorf)
Fotos: WILLE

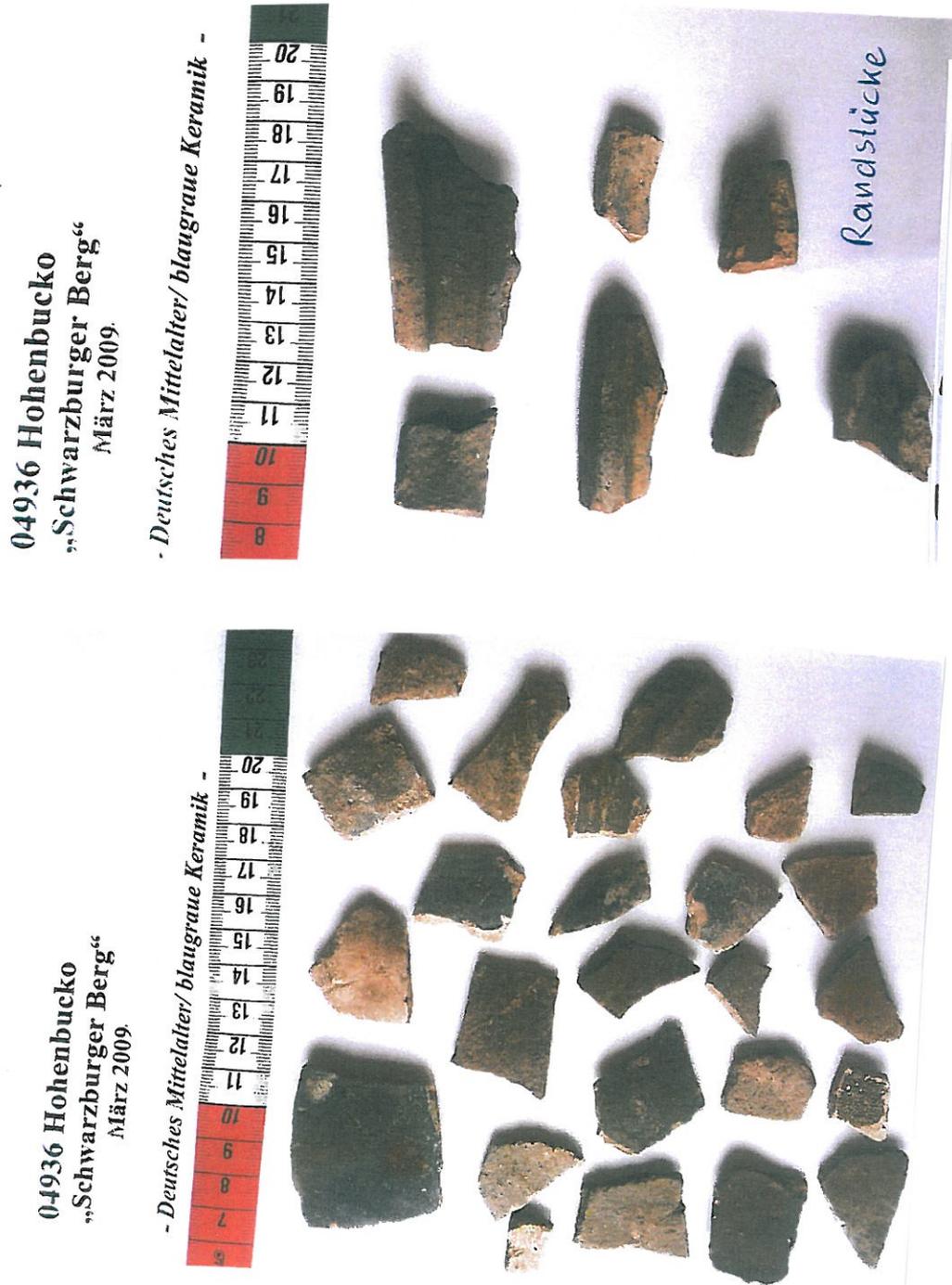
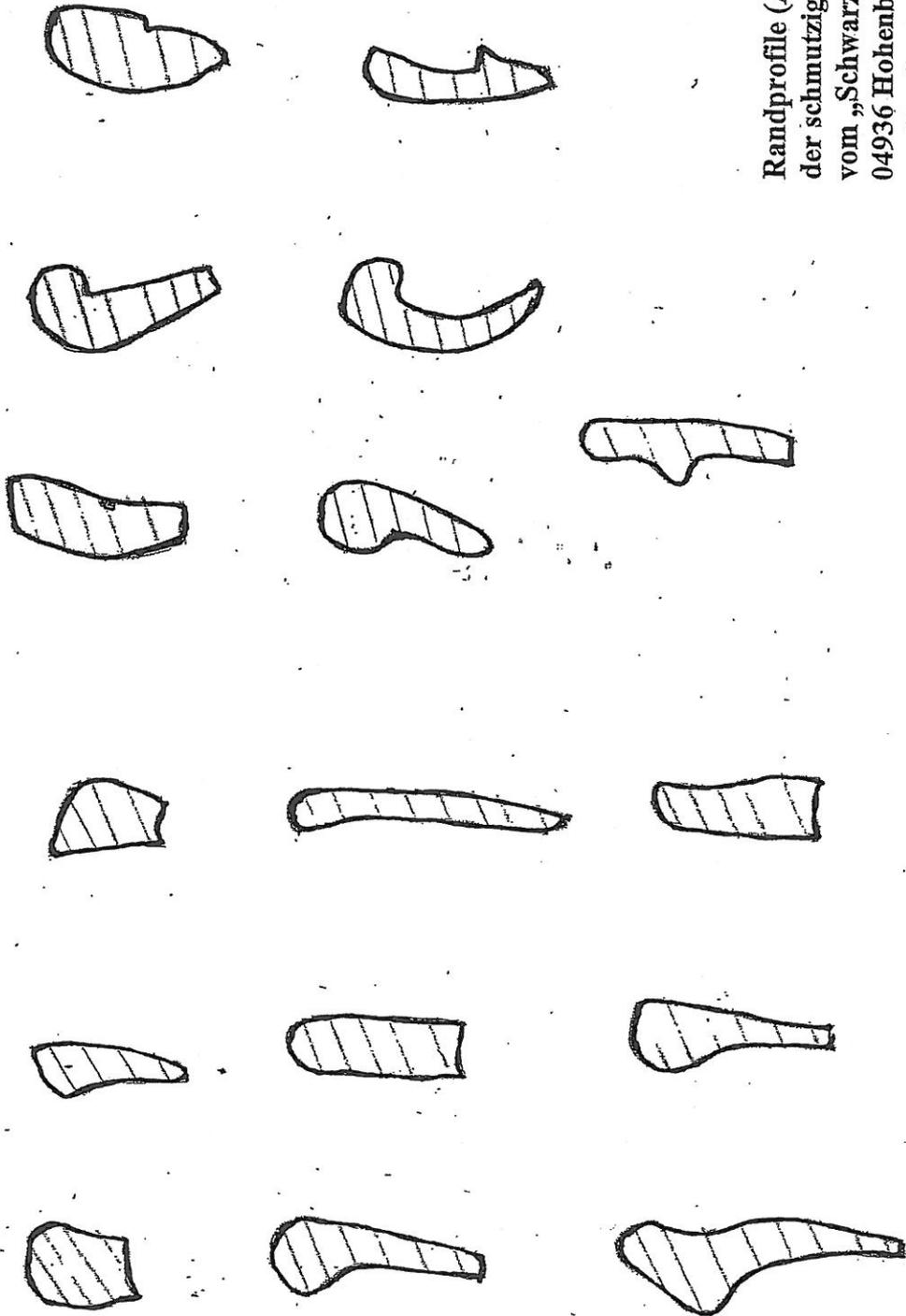


Abb. 36
Scherbenfunde der blaugrauen mittelalterlichen Ware vom Standort des
„Hohenbuckoer Wenddorf“ von 2009
Fotos: WILLE



Abb. 37
Scherbenfunde der schmutzigbraunen mittelalterlichen Ware vom Standort des
„Hohenbuckoer Wenddorf“ von 2009
 Foto: WILLE



Randprofile (Ausw.)
der schmutzigbräunen Scherben
vom „Schwarzburger Berg“ in
04936 Hohenbucko
-spätes deutsches Mittelalter-
Datum: März 2009
(Dr. G. Wille/ Dresden)

- Abschließend sei noch auf eine nicht ernst zu nehmende Spekulation von vor über hundert Jahren verwiesen /26/. Der Geschichtsschreiber von Karl dem Großen, Einhardt, berichtet in den Annalen des Jahres 810 über ein „castellum nomine Hohbucki“. Die Lokalisation dieser Feste Hohbucki umfasste viele spekulative Standorte. Im Jahre 1786 wird auch „unser“ Hohenbucko als Standort dieser Feste verdächtigt. Demzufolge müsste Hohenbucko heute noch mindestens die Reste einer Festung und/ oder eines Schlosses vorweisen können, in dem Karl der Große ein- und ausging. Offensichtlich war das dann doch zuviel lokale Wunschfantasie- heute sind sich die Wissenschaftler weitgehend einig, dass Hohbucki identisch ist mit „Höbeck“ bei Lenzen an der Elbe in der Priegnitz.

2.3.3. Bewertung Hohenbucko

Ort und Umgebung sind reich an Zeugen der Ur- und Frühgeschichte. Dies bestätigt auch für Hohenbucko die Siedlungsdichte während der Bronzezeit. Wie auch in den Nachbardörfern wird das Siedlungsgeschehen für Hohenbucko in der Bronzezeit über die zahlreichen Gräber und Gräberfelder sichtbar, während die eigentlichen Siedlungsspuren die Jahrtausende nicht überdauert haben.

Spektakulär ist der Fund „Goldmünze“. Offensichtlich ist dieselbe durch Fernhandel aus den westlichen germanischen Gebieten, bzw. den römisch besetzten Bereichen nach hier gelangt. Keineswegs ist diese Münze aber ein Beleg für die Anwesenheit der Römer in Hohenbucko.

Die Besiedlung der Fluren zwischen Hohenbucko und Proßmarke in slawischer und frühdeutscher Zeit birgt noch eine Vielzahl von Rätseln. Sicher ist nur, dass es auch in der Nähe von Hohenbucko (wie bei Proßmarke) einen nun auch archäologisch gesicherten Standort für ein „Wenddorf“ gibt. Die Lösung dieser Rätsel kann nur im Zusammenspiel der Arbeiten mit der gesamten Region erfolgreich sein. Als Beispiel sei hier nur die Rolle der heutigen „Hebbelheide“ genannt- vor Jahrhunderten offensichtlich ein wirtschaftlicher Schwerpunkt für alle umliegenden Dörfer.

2.4. Funde und Befunde aus Proßmarke

2.4.1. Ur- und frühgeschichtliche Funde und Befunde aus Proßmarke

Im Gegensatz zu den bisher betrachteten Dörfern ist die Ur- und Frühgeschichte von Proßmarke weitgehend aufgearbeitet und dokumentiert, so dass hier auf Details verzichtet und auf die Monografien von WILLE verwiesen werden kann /27/ bis /37/.

Die bisher festgelegten sieben Fundplätze /38/ von Proßmarke lieferten in den letzten Jahren Dank regelmäßiger Begehungen umfangreiches Fundmaterial.

Fpl. 1	Bronzezeit, Röm. Kaiserzeit Mittelalter	westlich des Dorfes
Fpl. 2	Bronzezeit, Röm. Kaiserzeit Mittelalter	westlich des Dorfes
Fpl. 3	Bronzezeit, Röm. Kaiserzeit Mittelalter	nordöstlich des Dorfes
Fpl. 4	Mittelalter	Ortslage/ Gartenzeilen
Fpl. 5	Bronzezeit	südwestlich des Dorfes
Fpl. 6	Bronzezeit, Röm. Kaiserzeit Mittelalter	südwestlich des Dorfes
Fpl. 7	Unbek. Zeit Mittelalter	südwestlich des Dorfes.

Dazu kommen noch mehrere Fundplätze von Altfunden, d.h., Funde, die im Zeitraum von ca. 1800-1945 aufgefunden wurden. Dabei ist der genaue Auffindeort nicht immer feststellbar. Jedoch ist es gelungen, durch verschiedene Analysen bisher folgende Altfundplätze von Proßmarke einzugrenzen /29/- /34/:

- „Sandberg“: Nicht mehr vorhandene sandige Höhe am Westausgang des Dorfes (nach Naundorf), unmittelbar zum Naundorfer Berg, heute überbaut, ehemaliges Gräberfeld der Bronzezeit.
- „Moorige Stellen“: Am Ostrand des Proßmarker Hochmoores, unterhalb des genannten Sandberges; Fundort eines Hortfundes von fünf bronzenen Armringen.
- „Südwestliches Terrain“: Einzelfunde von vermutlich zufällig zerstörten bronzezeitlichen Gräbern.

Bei den genannten Altfunden (vor 1945 aufgefunden) handelt es sich ausnahmslos um Funde der Bronzezeit, dazu ein Fund aus der Mittelsteinzeit. Wobei die Datierung „Bronzezeit“ sehr breit gefasst ist. Hier ist der Übergang zur Eisenzeit (sog. „Billendorfer Stufe“) mit einbezogen.

Diese Altfunde sind im „Katalog der Altfunde“ von Proßmarke /28/ dokumentiert. Hier sei an Hand weniger ausgewählter Beispiele diese Phase dokumentiert.

Diese Altfunde sind im „Katalog der Altfunde“ von Proßmarke /28/ dokumentiert. Hier sei an Hand weniger ausgewählter Beispiele diese Phase dokumentiert.

- Die Mittelsteinzeit (Mesolithikum) ist in Proßmarke mit einem Keulenkopf aus Felsgestein („Geröllkeule“) vertreten, s. Abb. 38.

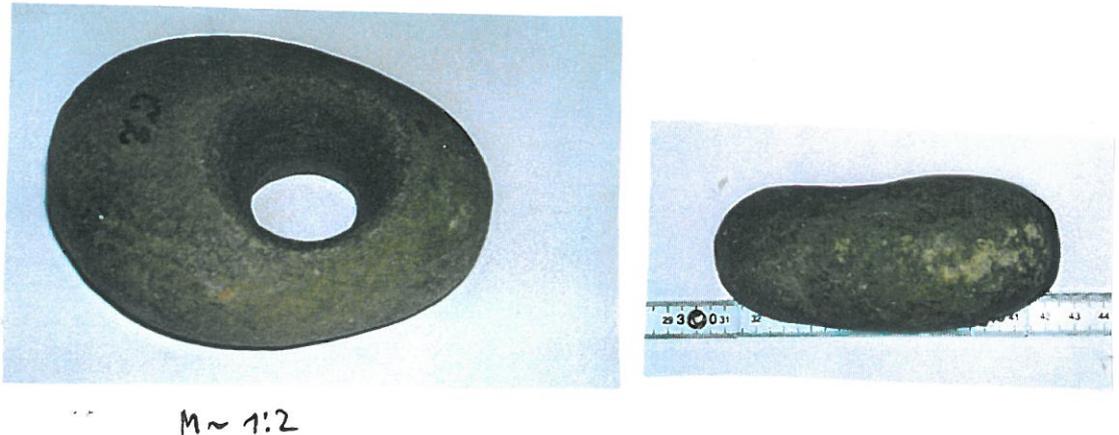


Abb. 38
Mittelsteinzeitlicher Keulenkopf („Geröllkeule“) von Proßmarke
 Foto: WILLE

Dieser Fund findet in der Ortsakte noch keine Erwähnung, er ist im Kreismuseum Bad Liebenwerda im Depot vorhanden.

Allerdings sind die Fundumstände etwas kurios: Der Keulenkopf wurde von VOEGLER einem Arbeiter abgekauft, der denselben angeblich aus Proßmarke hatte und der jahrelang als Beschwerer für einen Gurkentopf gedient haben sollte /29/. Der Fundort ist somit nicht mehr exakt feststellbar, es wird wohl ewig allgemein bei „Proßmarke“ bleiben.

- Ein spektakulärer Altfund aus der Bronzezeit stammt von den „Moorigen Stellen“ am Ostrand des Hochmoores. Es handelt sich um fünf bronzene Armringe, vergl. Abb. 39. Diese wurden wahrscheinlich im Zeitraum 1835- 1839 von einem Schwein ausgewählt. Im Jahre 1840 informierte der Schliebener Arzt Dr. Wagner im Rahmen einer Fachveröffentlichung über diesen Fund /28/, /30/. Derselbe Dr. Wagner verschenkte die fünf Armringe getrennt an Bekannte und Fachkollegen. Über mehrere Wege gelangten bis heute

2 Ringe in das Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt, Halle/ Saale
 3 Ringe in das Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin- Charlottenburg.

Die Ringe sind nicht ausgestellt, sie lagern in den Depots der Museen.

Annehmbar ist die Vermutung, dass dieser so genannte Hortfund aus rituellen Gründen im Moor deponiert (den Moorgeistern geopfert) wurde. Die wahren Gründe sind unbekannt. Vielleicht sollten die Moorgeister aus bestimmten Gründen gnädig gestimmt werden, vielleicht war es auch ein Dankesopfer, es wird wohl immer ein Rätsel bleiben.

- Eine Reihe von Funden aus dem Amtsbereich Schlieben gelangte über verschiedene Sammler (u.a. der schon genannte Dr. Wagner/ Schlieben) in das Britische Museum London, so auch zwei Altfunde aus Proßmarke. Der Fundort könnte der o.g. „Sandberg“ sein.

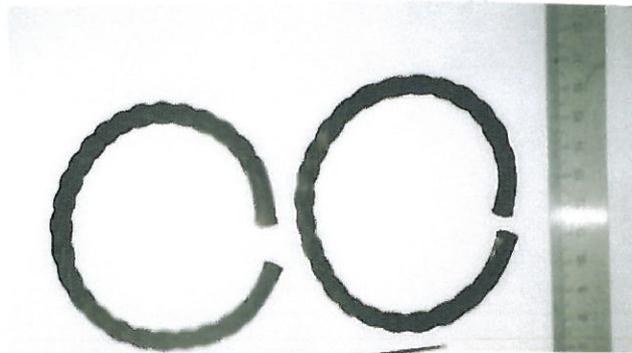
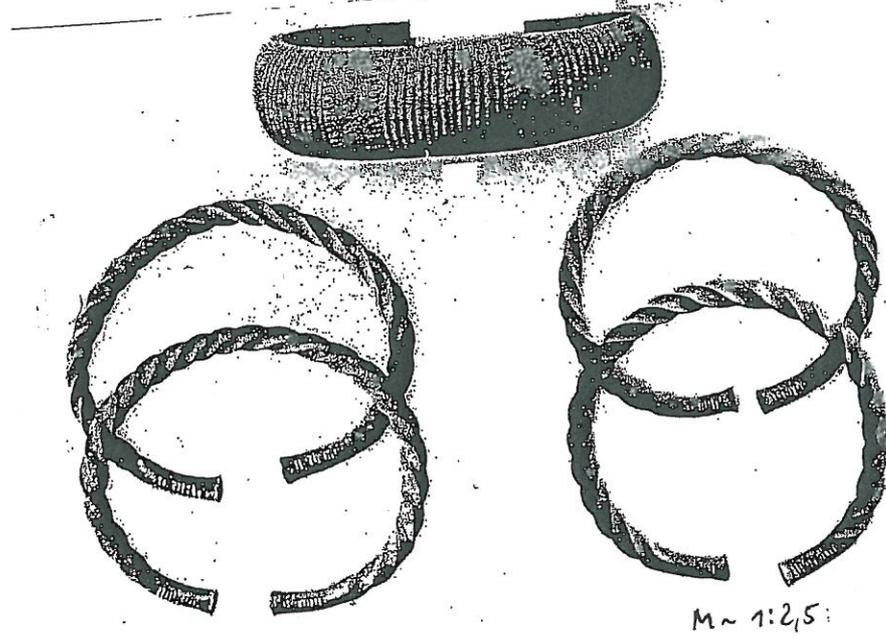
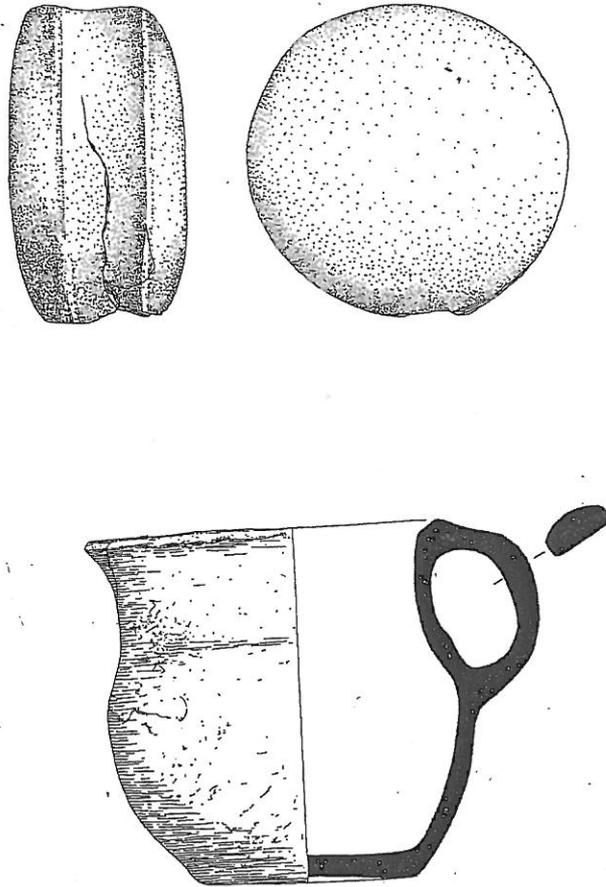


Abb. 39
Bronzene Armreifen aus Proßmarke
Zeichnung: v. BRUNN /38/, Fotos: WILLE



Oben: Schleuderstein
Unten: Henkeltasse

M ca. 1: 0,33

Abb. 40

Bronzezeitliche Altfunde aus Proßmarke im Britischen Museum London

Zeichnung: ORLINSKA /39/

Es ist nicht ganz auszuschließen, dass weitere Funde von Proßmarke in britischen Museen lagern. Das trifft auch auf Funde aus z.B. Malitschkendorf (Burgwall), Frankenhain, Weißenburg zu /39/.

- Eine größere Zahl von Keramikgefäßen aus Proßmarke, angeblich alle vom „Sandberg“ stammend und der Bronzezeit zugehörig, befinden sich im Depot des Landesmuseums für Vorgeschichte Sachsen-Anhalt in Halle/ Saale. Die nachfolgende Abb. 41 zeigt ausgewählte Beispiele derartiger Gefäße, wobei im Hallenser Depot noch weitere Altfunde sowohl aus Keramik als auch Bronzeteile lagern /28/, /30/.

- Ein falscher Fund für Proßmarke wird bei HÖLER /7/ mit der Inventar- Nr. 60/ 1762 als „Breiter Abschlag“ geführt, der „...am Wege auf einem Sandhügel“ zwischen Proßmarke und Naundorf erfolgt sein soll. Jedoch trägt dieser Feuersteinabschlag die handschriftliche Aufschrift (vermutlich noch von VOEGLER) „Mn 8“- also eindeutig ein Fund aus Malitschkendorf. Offensichtlich ist dieser Abschlag im Zuge der vielfachen Umlagerungen der Exponate des Herzberger Heimatmuseums einfach „verrutscht“.

Eine weitere falsche Information stammt aus /15/. Hier wird behauptete, dass u.a. auch Proßmarke zu den Siedlungen gehört, „...die ihren typisch slawischen Charakter bis heute bewahrt haben“- eindeutig eine Falschaussage. Proßmarke ist ein von deutschen Kolonisten gegründetes Angerdorf, auf den ersten Blick auch als solches unzweifelhaft erkennbar.

Auch dieses Beispiel zeigt, wie vorsichtig doch mit früheren „Fakten“ umgegangen werden muss, Nachprüfungen dürfen nie unterlassen werden.

- Funde, die nach 1945 entdeckt wurden, existieren von Proßmarker Fundplätzen in großer Vielzahl. Anlage 6 zeigt dazu einige ausgewählte Beispiele, für weiter Informationen sei auf die betreffenden Monografien verwiesen /25/- /37/.

2.4.2. Mittelalterliche und neuzeitliche Funde und Befunde aus Proßmarke

- Auf Proßmarker Fluren befinden sich die zwei mittelalterlichen Dorfwüstungen „Sassendorf“ und „Wenddorf“ /25/, /33/, /34/, /35/, /37/.

Die ehemalige Siedlung Sassendorf“ wurde 1377 erstmalig schriftlich als „Sachsendorph“ erwähnt (Dorf niedersächsischer Bauern). Bereits 1442 wird der Ort als wüst bezeichnet. Wird die deutsche Erstbesiedlung mit ca. 1250- 1300 angesetzt, so bestand Sassendorf ungefähr 150 Jahre.

„Wenddorf“ dagegen wurde erstmalig 1712 schriftlich erwähnt /4/. Im siebenjährigen Krieg (1756- 1763) wird schon dieses Wenddorf bei Proßmarke nicht mehr erwähnt. Das Wenddorf bei Hohenbucko dagegen spielt noch eine Rolle, jedoch ist deutlich, dass es vermutlich schon nicht mehr bewohnt wurde /25/. Andere Quellen sind der Meinung, dass Sassendorf und Wenddorf schon 1516 wüst gelegen hätten /40/.

Die Rätsel um diese beiden Dorfwüstungen sind noch lange nicht vollständig gelöst...

- Funde aus der heutigen Dorflage sind eher eine Ausnahme.

Aus den Gartenzeilen des Dorfes sammelten Archäologen 1974 Scherben des deutschen Mittelalters (s. Anlage 6).

Auch bei der Anlage eines Elektro- und eines Abwassergrabens vor wenigen Jahren wurden mittelalterliche Funde und Befunde erfasst, wie z.B. Reste einer hölzernen Wasserleitung (vermutlich 19. Jahrhundert)- s. Anlage – oder Reste des frühen Straßenunterbaues.

Daneben traten neuzeitliche Scherben vielfältiger Art auf (18./ 19. Jahrhundert).

- In dürftigen Informationen des 19. Jahrhunderts wird auch über einen ehemaligen (Burg-) Wall von Proßmarke berichtet /35/. So heißt es z.B.

1869: „Alte Schanze bei Proßmark. Meist abgetragen“

1888: „Der Wall bei Proßmarke, fast abgetragen“.

Unbekannt ist die Zeitstellung dieser Anlage. Handelt es sich um einen slawischen Wall oder um eine frühdeutsche Warte oder ist es etwas weit Älteres?

Exakte Ortsangaben fehlen jedoch, es muss also noch gesucht werden. Hinweise lassen den Schluss zu, dass der Burgwall im Dreieck „Sassendorf- Rollweg- Wenddorf- Proßmarke“ gesucht werden müsste, also am Südostrand der Hebbelheide. Vielleicht ist gar der Proßmarker Mühlberg der gesuchte Kandidat?

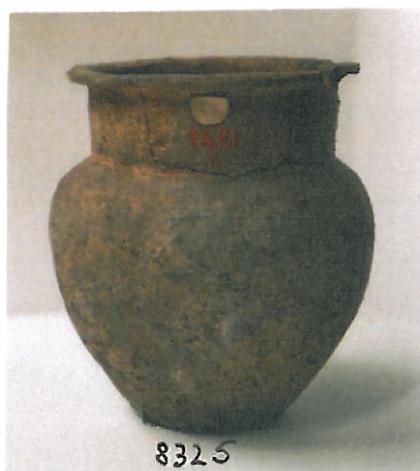


Abb. 41 Bronzezeitliche Gefäße (Altfunde) aus Proßmarke im Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen-Anhalt/ Beispiele
Fotos: WILLE

2.4.3. Bewertung Proßmarke

Die Ur- und Frühgeschichte von Proßmarke ist- einschließlich der Altfunde von vor 1945- in breitem Umfang dokumentiert und durch eine Fülle von archäologischen Funden untermauert.

Ohne Funde bleibt auch noch die slawische Zeit, trotz vieler „Verdachtsmomente“ /32/.

Das deutsche Mittelalter wird durch die beiden Ortswüstungen Sassendorf und Wenddorf dominiert.

Es entsteht die Vermutung, dass beide Wüstungen Bedeutung für zwei frühe und mittelalterliche Lebensräume („Wirtschaftsräume“?) besaßen:

Sassendorf für die heutige Hebbelheide mit den Randsiedlungen Proßmarke- Sassendorf- Naundorf- Hohenbucko- Wenddorf .

und

Wenddorf für das Areal Hillmersdorf- Proßmarke- Wenddorf- Hohenbucko- Schwarzenburg/ Wehnsdorf- Klein- und Groß- Krausnik- Brenitz/ Friedersdorf. In dieser Mitte liegt heute ein geschlossenes Waldgebiet mit vielen feuchten Stellen und Niederungen und dem Lugkteich als letzten Überrest mittelalterlicher Fischzucht. Außerdem wird über mehrere wüste Dörfer am Rande der Rochauer Heide berichtet /41/, wie z.B. Rocha, Tissel, Pistel, Grabendorf, Dobrusken, Grassow, Schadow, deren Standorte aber meist nicht ausreichend lokalisiert sind. Diese Überreste des Mittelalters belegen, dass in diesem Areal vor ca. 500- 700 Jahren ein reges Leben und Treiben geherrscht haben muss.

2.5. Funde und Befunde aus Schwarzenburg

2.5.1. Ur- und frühgeschichtliche Funde und Befunde aus Schwarzenburg

Die Archäologische Ortsakte von Schwarzenburg /42/ enthält derzeit keine Angaben zu derartigen frühen Funden/ Befunden.

In den umliegenden Wäldern befinden sich viele Gräber und Gräberfelder vermutlich aus der Bronzezeit. Wo Menschen begraben wurden, müssen diese zu Lebzeiten auch gesiedelt haben. Es gab in der Region vor 3 000 Jahren mit hoher Wahrscheinlichkeit etliche fließende Gewässer, Teiche u.ä.- also eine ziemlich gute Siedlungsgunst.

Auf Grund der Jahrhunderte langen Bestockung mit Wald sind Funde extrem selten, bisher sind überhaupt keine bekannt.

2.5.2. Mittelalterliche und neuzeitliche Funde und Befunde aus Schwarzenburg

Die Archäologische Ortsakte von Schwarzenburg /42/ weist lediglich zwei mittelalterliche (?) bis neuzeitliche Fundplätze und einen neuzeitlichen Fundplatz aus, vergl. auch /8, S. 186/:

Fpl. 1	Mittelalter oder Neuzeit (Kohlenmeiler)	Rochauer Heide
Fpl. 2	Mittelalter oder Neuzeit (Kohlenmeiler)	Rochauer Heide
Fpl. ohne Nr.	Neuzeit	Dorfstraße

Fpl. ohne Nr. Neuzeit H 5736100 R 5400277 Dorfstraße

- Beide Kohlenmeiler liegen in der Nähe mittelalterlicher Handelsstraßen, sie stehen unter staatlichem Schutz.

Es gibt zwar keine Funde aber trotzdem wurden vom BLDAM folgende Nummern vergeben:

Fpl. 1: Fundmeldung Nr. 542 vom 17.6.1974 KIRSCH/ ILLIG

Fpl. 2: Fundmeldung Nr. 672 vom 17.9.1974 /WETZEL/ ILLIG.

Beide Stellen wurden ursprünglich als Hügelgräber angesehen, was sich jedoch bei näherer Betrachtung durch den damaligen Revierförster als falsch erwies.

- Eine Fundmeldung vom Lehrer UHLEMANN vom 15.11.1939 umfasst die Information /42/ über folgende Funde „...aus der Gegend des Niederlausitzer Grenzwalles...“:

1 größere Urne

1 mittlere Urne

1 Schöpfgefäß

1 Schale.

Über den Verbleib dieser Funde ist nichts bekannt.

- Neuzeitliche Fundinformationen wurden 2004 bei einer sog. „Baustellenkontrolle“ (WESTENDORF) von der Dorfstraße mitgeteilt /42/. Unter 0,3 m Humus wurde eine „schwache Verbraunung“ ohne weitere Funde festgestellt. Die Fundmeldung datiert vom 24. 2. 2005 mit der Nr. LAN 2004: 16. Leider gibt es dazu keine weitere Bewertung oder Erklärung.

- Zur mittelalterlichen Geschichte des Ortes und der umliegenden heutigen Wälder gehören auch erstaunlich viele mittelalterliche Ortswüstungen. Schwarzenburg selbst wird als „Vorwerk des 17./ 18. Jahrhunderts“ bezeichnet /41/.

Im näheren Umfeld liegen die bereits erwähnten Ortswüstungen Sassendorf und Wenddorf, die beide aber schon vor der Gründung von Schwarzenburg nicht mehr als Dörfer existierten.

Im Norden der Rochauer Heide werden die Wüstung „Stoßendorf“ (heute: Vorwerk Sorge), „Wüstermarke“ und „Langengrassau“ vermutet. Bei Langengrassau werden zwei außerhalb der heutigen Ortslage sich befindende Standorte als mittelalterliche Gründungen, die dann schnell wüst fielen, bezeichnet. Bei Wüstermarke ist noch nicht ganz klar, ob nur der heutige Dorfstandort in Frage kommt oder/ und ob das frühere „Windischemarke“ eine gesonderte Rolle als Standort spielt.

Im Süden liegt die Wüstung „Schadow“. Dieser Ort lag vermutlich schon 1486 wüst /41/. Der Standort liegt heute im Wald, direkt am Nordrand des Lugkteiches (ehem. Abt. 157/ Gemarkung Brenitz). An den Standort erinnert noch der Flurname Schad'scher Hag. Von hier stammen mittelalterliche und neuzeitliche Scherben /42/.

Nordöstlich von Schwarzenburg muss auch „Bornsdorf“ mit drei wüsten Standorten erwähnt werden die sich alle außerhalb der heutigen Ortslage befinden. Dazu kommt noch „Neusorgefeld“ ebenfalls als Vorwerk des 17./ 18. Jahrhunderts.

- Über Bezüge zur slawischen Zeit der Gegend des heutigen Dorfes Schwarzenburg sind keine Informationen bekannt geworden.

2.5.3. Bewertung Schwarzenburg

Das Dorf Schwarzenburg lieferte bisher zwei Fundplätze als Beweise spätmittelalterlicher oder neuzeitlicher Siedlungstätigkeit. Archäologische Fundstücke fehlen (bisher).

Jedoch dürfte sowohl in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (insbesondere der Bronzezeit) sowie im deutschen Mittelalter in dieser Region eine ziemliche Wirtschafts- und Siedlungstätigkeit geherrscht haben. Viele feuchte Stellen deuten in den Wäldern um Schwarzenburg auf frühere Gewässer hin- Anzeichen einer Siedlungsgunst. Im Mittelalter wurden von den umliegenden Herrschaften (Brenitz-Sonnewalde, Dahme) Fischteiche angelegt, die heute weitgehend verlandet sind. Der Rest eines solchen Teiches ist der heutige Lugkteich.

Die Heimatforschung sollte sich schwerpunktmäßig mit der Siedlungsgunst dieses Gebietes befassen, um womöglich das größere Areal als eine Art zusammengehörigen Lebensraum (Wirtschaftsraum?) der früheren Zeit zu prüfen.

3. Zusammenfassende Bewertung und Forschungslücken

Die Dörfer auf den östlichen Höhen des Schliebener Beckens weisen archäologische Funde seit der Steinzeit nach. Das bedeutet jedoch noch keinen Beweis für eine dauerhafte Besiedlung dieses Areals in dieser Periode.

Erst ab der Bronzezeit kann mit Sicherheit diese Besiedlungskonstanz angenommen werden, die sich bis zum Ende der Römischen Kaiserzeit („germanische Phase“) verfolgen lässt.

Die slawische Zeit gibt für alle fünf betrachteten Dörfer erhebliche Rätsel auf. Trotz vielfacher „Indizien“ gibt es keine festen (archäologischen) Beweise für die Besiedlung in slawischer Zeit.

Auch der mittelalterliche Besiedlungsgang durch deutsche Kolonisten im 13./ 14. Jahrhundert ist noch nicht ausreichend klar.

Bis auf Proßmarke ist der Umfang der Funde und Befunde aus diesen Dörfern gering. Viel zu wenig achten die Bewohner dieser Dörfer auf entsprechende Fundstücke, auf Besonderheiten im Boden.

Aufbrüche des Bodens werden nicht geprüft, bekannte Fundplätze werden nicht kontrolliert.

Die Ursachen liegen sicher in ungenügender Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit, was wiederum auf die extrem eingeschränkten personellen und finanziellen Möglichkeiten der Organe vor Ort zurückzuführen ist. Vor allem fehlen entsprechende Anleitungen in den Schulen für junge Menschen.

Die Liebe zur Heimat spielt offensichtlich hier noch nicht überall die erforderliche Rolle. Dabei sind noch erhebliche Forschungslücken zu schließen.

Das betrifft z.B. das Aufspüren von Siedlungsstandorten ab der Bronzezeit, das Klären der Situation in slawischer Zeit, den mittelalterlichen Besiedlungsgang mit der Wüstungsperiode. Vor allem gilt es, Funden und Befunden in den und um den Dörfern mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Letztendlich geht es um das Erhalten, Beschützen und Bewahren unserer Bodenaltertümer.

Auswählen von Bodenaltertümern, Raubgrabungen oder Sondengängerei sind von jedem Bürger zu bekämpfen- führen sie doch zu unwiederbringlichen Verlusten unserer „Dokumente“ im Boden.

Quellenverzeichnis

- /1/ Voegler, A.: Das Heimatbuch des Kreises Schweinitz.
Teil I: Das Antlitz der Heimat, Herzberg/ Elster, 1932
- /2/ Lehmann, H.: Die Geschichte des Schliebener Landes. Ein heimatkundliches Lesebuch.
Herzberg/ Elster., 2006
- /3/ Findeisen, A.: Meso- neolithische Funde und Steingeräte der Bronze- und frühen Eisenzeit in
der Sammlung des Heimatmuseums Herzberg/E.
Institutsabschlussarbeit/ Institut für Museologie Leipzig, 1992
- /4/ Wenzel, W.: Die Ortsnamen des Schweinitzer Landes.
Leipzig, 1964
- /5/ ... Archäologische Ortsakte Hillmersdorf.
Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches
Landesmuseum Zossen- Wünsdorf (BLDAM), o.J.
- /6/ Faustmann, A.: Die Ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Schliebener Beckens.
in: Alteuropäische Forschungen. Neue Forschungen zur Siedlungsarchäologie
Osteuropas (Hrsg.: K.-D. Jäger), Weissbach, 2000
- /7/ Höler, F.: Inventarbuch mittlere Steinzeit, Jungsteinzeit, Mittelalter.
Heimatmuseum Herzberg/ Elster, 1960
- /8/ Kirsch, E.; Wetzel, G.: Ur- und frühgeschichtliche Neufunde des Bezirkes Cottbus 1974.
in: Geschichte und Gegenwart des Bezirkes Cottbus, Cottbus,
Heft 9/ 1975, S. 179- 208
- /9/ Spazier, I.: Die mittelalterlichen Burgen und Herrensitze in der Niederlausitz im Vergleich
zu den westlich und südlich angrenzenden Siedlungsgebieten. Eine
archäologische, historische und archivalische Studie.
Technische Universität Dresden, Philosoph. Fakultät (Diss.), 1993, S. 164-165
- /10/ ... Wanderwege im Gebiet Schlieben.
Rat des Landkreises Herzberg/Elster, 1952
- /11/ Glatte, G.; Hennig, W.: Abriss eines Denkmals.
Heimatkalender für die Region Herzberg, Herzberg/Elster, 2001
- /12/ ... Einsichten. Archäologische Beiträge für den Süden des Landes Brandenburg
2004- 2005.
in: Arbeitsberichte zur Bodendenkmalpflege in Brandenburg,
Zossen- Wünsdorf, Heft 16/ 2006
- /13/ ... Archäologische Ortsakte Naundorf.
Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches
Landesmuseum,
Zossen- Wünsdorf. o.J.

- /14/ Voegler, A.: Die vorgeschichtliche Besiedelung von Naundorf bei Schlieben.
in: Unser Elsterland. Beilage zur Zeitung für den Krs. Schweinitz,
Nr. 75 vom 4.9.1927
- /15/ Höler, F.: Inventarbuch Bronzezeit Db- Da 1954- 1960.
Heimatmuseum Herzberg/ E., 1960
- /16/ Findeisen, A.: Der Lehrer Albert Voegler als Ur- und Frühgeschichtsforscher.
in: Heimatkalender für die Region Herzberg, Herzberg/Elster, 1996, S. 50- 52
- /17/ Stoy, F.: Langwälle als Befestigungen und Schutzwehren im Elsterlande.
in: Heimatkalender für den Kreis Herzberg, Herzberg/Elster, 1957, S. 43- 45
- /18/ Findeisen, A.: Katalog- und Tafelteil. Keramik in der Sammlung des Heimatmuseums
Herzberg (Bronze- bis Slawenzeit).
Herzberg/ Drasdo, 1992- 1994
- /19/ Findeisen, A.: Katalog- und Tafelteil. Keramik in der Sammlung des Heimatmuseums
Herzberg (1200- 1945).
Herzberg/ Drasdo, 1994
- /20/ Findeisen, A.: Ur- und frühgeschichtliche / mittelalterliche Exponate in der Sammlung des
Heimatmuseums Herzberg. o.J.
- /21/... Archäologische Ortsakte Hohenbucko.
Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches
Landesmuseum.
Zossen- Wünsdorf, o.J.
- /22/ Schultz, H. D.: Ein barbarisierter Aureus des Severus Alexander von Hohenbucko
Kr. Herzberg.
in: Ausgrabungen und Funde, Berlin, 11 (1966) S. 148- 149 und Tafel 21
- /23/ Breddin, R.: Bronzezeitliche Hügel- und Flachgräberfelder zwischen Oder, Neiße,
Schwarze Elster und dem Fläming.
Martin- Luther- Universität Halle- Wittenberg, Philosophische Fakultät,
Dissertation, 1973.
- /24/ Preusker, K.B.: Blicke in die vaterländische Vergangenheit.
Bd. 1- 3, Verlag d. J.E. Hinrich`schen Buchhandlung, Leipzig, 1841- 44
- /25/ Wille, G.: Heimatkundliche Beiträge zur Geschichte von Proßmarke: Neufunde 2008 und
2009, „Hohenbuckoer Wenddorf“, Sassendorf, Hochmoor.
Dresden/ Proßmarke, 2009
- /26/ Krieg, R.: Die Feste Hohbucki.
in: Mittheilungen des Vereins für Heimatkunde im Kreise Schweinitz,
Nr. 27/ April 1902, S. 3- 4
- /27/ Wille, G.: Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte von Proßmarke./ Teil I.
Dresden/ Proßmarke, 2005
- /28/ Wille, G.: Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte von Proßmarke/ Katalog der Altfunde.
Dresden/ Proßmarke, 2008

- /29/ Wille, G.: Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte von Proßmarke/ Steinzeit.
Dresden/ Proßmarke, 2005
- /30/ Wille, G.: Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte von Proßmarke/ Bronzezeit.
Dresden/ Proßmarke, 2006
- /31/ Wille, G.: Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte von Proßmarke/ Eisenzeit.
Dresden/ Proßmarke, 2006
- /32/ Wille, G.: Heimatkundliche Beiträge zur Geschichte von Proßmarke/ Proßmarke in
slawischer Zeit.
Dresden/ Proßmarke, 2008
- /33/ Wille, G.: Archäologische Beiträge zur Geschichte von Proßmarke/ Mittelalter und Neuzeit.
Dresden/ Proßmarke, 2006
- /34/ Wille, G.: Heimatkundliche Beiträge zur Geschichte von Proßmarke/ Mittelalterliche
Dorfwüstungen Sassendorf und Wenddorf- Stand der Erkenntnisse.
Proßmarke/ Dresden, 2007
- /35/ Wille, G.: Heimatkundliche Beiträge zur Geschichte von Proßmarke/ Alt- und Neufunde,
Burgwall, Siedlungsspuren Hebbelheide.
Dresden/ Proßmarke, 2008
- /36/ Wille, G.: Die „Hochöfen“ von Proßmarke.
in: Heimatkalender für die Region Herzberg, Herzberg/Elster, 2002, S. 54- 55
- /37/ Wille, G.: Pest, Preisverfall und Entvölkerung oder der Untergang alter Siedlungen.
in: Heimatkalender für die Region Herzberg, Herzberg/ Elster, 2008, S. 56- 58
- /38/ v. Brunn, A.: Die Hortfunde der frühen Bronzezeit in Sachsen- Anhalt, Sachsen und Thüring
Thüringen.
in: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Schriften der Sektion
für Vor- und Frühgeschichte, Akademie Verlag Berlin, Bd. 7/ 1959, Teil I
- /39/ Orlinska, G.: Catalogue of the Germanic Antiquities from the Klemm Collection in the
British Museum.
London, 2001
- /40/... Wanderungen durch die Ortschaften des Kreises.
in: Mittheilungen des Vereines für Heimatkunde im Krs. Schweinitz, Nr. 17/ Juni 1901
S. 2- 3
- /41/ Kirsch, E.; Illig, J.: Lage und Alter einiger Wüstungen am Rande der Rochauer Heide.
in: Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam,
Potsdam, Bd. 10 (1976), S. 241- 248
- /42/... Archäologische Ortsakte Schwarzenburg.
Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum,
Zossen- Wünsdorf, o.J.

Anlagenverzeichnis

- 1 **Weitere Informationen/ Ansichten zum „Gutshaus“ Hillmersdorf**

- 2 **Einzeldarstellung und –beschreibung der „Spinnwirtel“ aus Naundorf
(nach FINDEISEN /3/)**

- 3 **Beispiele für Scherben vom „Scherbenpflaster“ nach VOEGLER / 1927 aus
Naundorf**

- 4 **Einzeldarstellungen zu den Schalen/ Tassen aus Naundorf vom Fundplatz 1 (Bronze-
/ Eisenzeit)**

- 5 **Heutige Ansichten am Fundplatz 1 in Hohenbucko**

- 6 **Beispiele für Funde aus Proßmarke**

Dank

Für fachkompetente, uneigennützige Hinweise und Vorschläge, für Korrekturen und Ergänzungen zum Material sowie für die Überlassung und Nutzung von Unterlagen/ Fotos sei besonders gedankt:

- Herrn Andreas Findeisen (Drasdo)/ Untere Denkmalschutzbehörde des Landkreises Elbe- Elster
- Herrn Ralph Uschner, Kreismuseum Bad Liebenwerda
- Frau Ingrid Wetzel, Städtische Sammlungen/ Stadtmuseum Cottbus
- Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum Zossen-
Wünsdorf
- Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen- Anhalt, Halle/ Saale
- Kreisarchiv des Elbe- Elster Kreises, Herzberg/ E.
- Landesamt für Archäologie, Dresden
- Landeshauptarchiv Sachsen- Anhalt
- Staatsarchiv Weimar
- Numismatische Kommission der Länder der Bundesrepublik Deutschland, Hannover

Impressum:

Die vorliegende Monografie stellt eine gemeinnützige, nicht kommerzielle Arbeit dar.

Sie darf weder vollständig noch in Teilen kommerziell genutzt werden.

Für die Nutzung im Rahmen der Bodendenkmalpflege bestehen keine Einschränkungen.

Alle Rechte liegen bei den Autoren.

Redaktionsschluss **25. NOV. 2009**

Anlage 1

Weitere Informationen zum „Gutshaus“ Hillmersdorf

HILLKERSDORF



Das gesprengte Gutshaus. Darunter befinden sich Überreste einer frühdeutschen Wehranlage. Aufn.: A. Findeisen, 1989

Hillmersdorf, Gutshof

Fotoaufnahmen, Aufmaße, Ansichts- und Lageskizzen

hier einkleben



Ausstattung



Zustand nach der Sprengung

Bearbeiter

Erfassungs-
datum

weitere Auskünfte durch

Anlage 2

**Einzelarstellung und –beschreibung der „Spinnwirtel“
aus Naundorf**
(nach FINDEISEN /3/)

5 Naundorf, Großstücken

S p i n n w i r t e l

Inv.-Nr.: C 85 (C 51)

Fleckig erdbraun; hartgebrannt; u. poliert; nahezu elliptischer Querschnitt

Dm.: 3,1 cm; H.: 2,2 cm; Bohrungs-Dm.: 1,1 cm

6 Naundorf, Großstücken

S p i n n w i r t e l

Inv.-Nr.: C 85 (C 51)

Bruchstück von schmutziggraublauer bis gelblichweißer Farbgebung; hartgebrannt; auffälliges Rillenband, aus 3 Rillen bestehend; doppelkonisch; geglättet

Dm.: 2,8 cm; H.: 1,8 cm; Bohrungs-Dm.: 0,8 cm

7 Naundorf, Großstücken

S p i n n w i r t e l

Inv.-Nr.: C 85 (C 51)

Fleckig graublau; hartgebrannt und geglättet; doppelkonisch; Rillenband, aus 4 Rillen bestehend

Dm.: 2,9 cm; H.: 1,8 cm; Bohrungs-Dm.: 0,7 cm

Bem.: ~~Die Materialangabe ist bei 5 Spinnwirteln fehlerhaft,~~
nur 2 sind aus Ton, 5 aus Stein.

(MuB noch einmal überprüft werden!)

1 Naundorf, Großstücken

S p i n n w i r t e l

Inv.-Nr.: C 85 (C 51)

Schmutziggraubraun, hartgebrannt; leicht konkave Basis;
konische Bohrung; geglättet

Dm.: 2,5 cm; H.: 1,6 cm; gr. Bohrungs-Dm.: 0,9 cm; kl. Bohr-
Dm.: 0,7 cm

2 Naundorf, Großstücken

S p i n n w i r t e l

Inv.-Nr.: C 85 (C 51)

Schmutziggrau; hartgebrannt; unregelmäßiger Querschnitt
geglättet

Dm.: 2,9 cm; gr. H.: 1,6 cm; kl. H.: 1,5 cm; Bohrungs-Dm.:
0,7 cm

3 Naundorf, Großstücken

S p i n n w i r t e l

Inv.-Nr.: C 85 (C 51)

Schmutziggraubraun; hartgebrannt; doppelkonisch; geglätt
auf der Außenhaut teilweise dicht gesetztes Rillenband

Dm.: 3,0 cm; H.: 1,6 cm; Bohrungs-Dm.: 1,0 cm

4 Naundorf, Großstücken

S p i n n w i r t e l

Inv.-Nr.: C 85 (C 51)

Fleckig ockerbraun; hartgebrannt; doppelkonisch; geglättet
auf der Oberfläche Rillenband, z.T. verwaschen

Dm.: 2,9 cm; H.: 1,9 cm; Bohrungs-Dm.: 0,9 cm

Anlage 3

**Beispiele für Scherben vom „Scherbenpflaster“ nach
VOEGLER / 1927 aus Naundorf**

Naundorf, Leddigen Fpl. 3

6 S c h e r b e n Inv.-Nr.: Da 134 a-f (III 2a 60/1431)

(2 Henkelscherben, 1 Randscherbe, 1 Scherbe eines Doppelkonus aus dem Umbruch mit zwei Rillen und Kerbreihe=gezeichnet, 1 Wandungsscherbe mit Resten von kreisförmigen Rillenbändern=gezeichnet, 1 Scherbe aus dem Hals-Schulter-Bereich)

Abm. gezeichnete Stücke: 12,8 x 6,7 cm; Wst.: 1,1 cm
8,2 x 4,5 cm; Wst.: 0,6 cm

Bem.: Von VOEGLER (1942) im Herbst 1926 entdeckt und dokumentiert. Zu den Fundumständen teilt er folgendes mit:
"Aus Scherben war ein kleines Pflaster in 30 cm Tiefe angelegt. Auf demselben zerstreut lagen weiße Stei
brocken. Ersatz von Leichenbrand ()"

Qu./Lit.: VOEGLER 1927; VOEGLER 1942; SCHNEIDER 1965, s. 122

SCHNEIDER 1965

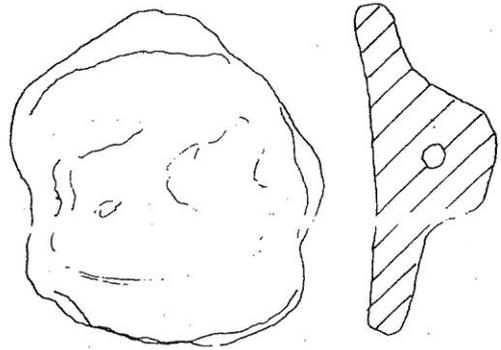
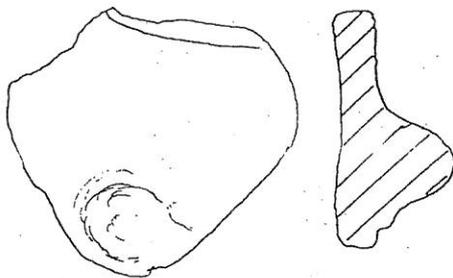
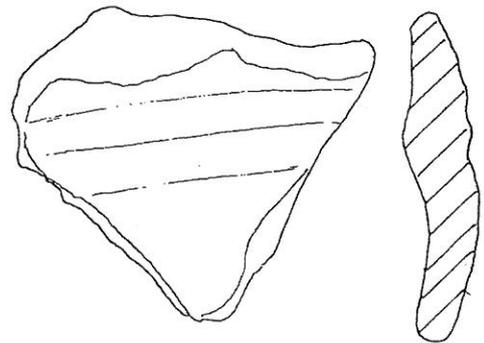
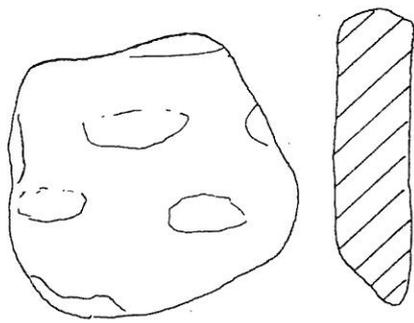
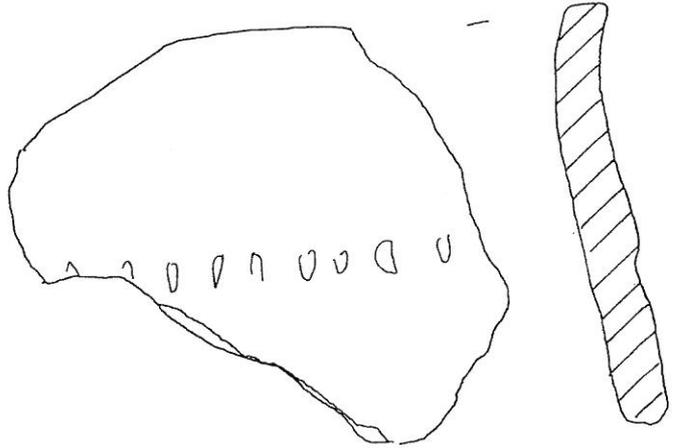
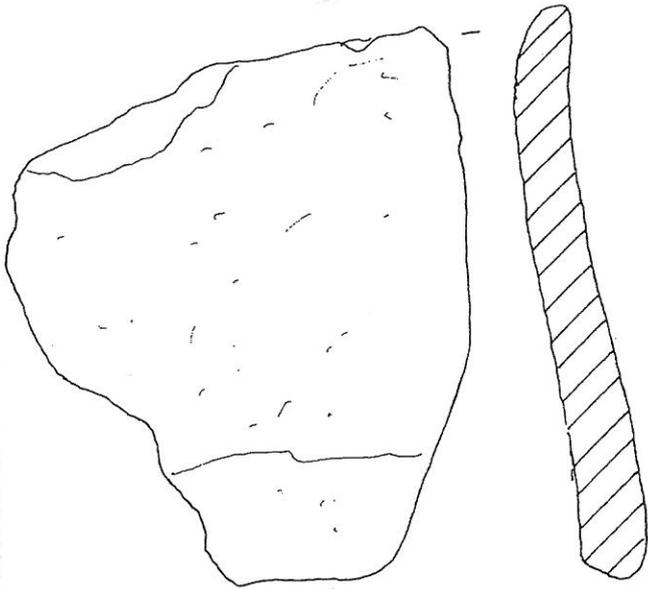
Die jüngere Bronzezeit des Bezirkes Cottbus / Schneider, J. - 1965. - Halle-Wittenberg, Martin-Luther-Universität Philosophische Fakultät, Diss. A

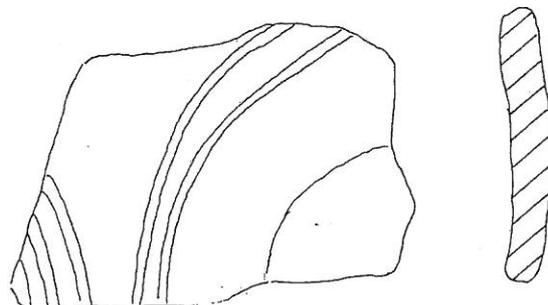
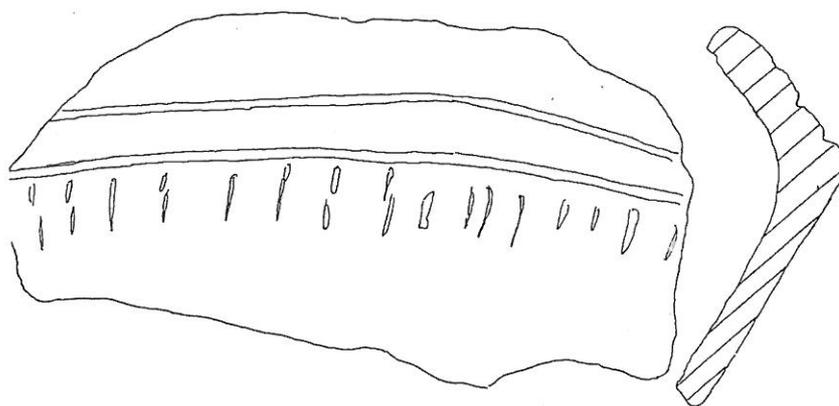
VOEGLER 1927

Die vorgeschichtliche Besiedlung von Naundorf bei Schlieben / Voegler, A. - In: Unser Elsterland: Beilage zur "Zeitung für den Kreis Schweinitz" / hrsg. v. d. Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde im Kreise Schweinitz Herzberg (4.9.1927) 75

VOEGLER 1942

Katalog Da Bronzezeit Periode 2-4 / Voegler, A. - 1942. Herzberg, Slg. d. ehem. Heimatmuseums, Inventarverzeichnis





Anlage 4

Einzeldarstellungen zu den Schalen/ Tassen aus Naundorf, Fundplatz 1 (Bronze-/ Eisenzeit)

M ca. 1:2

(nach FINDEISEN /18/)

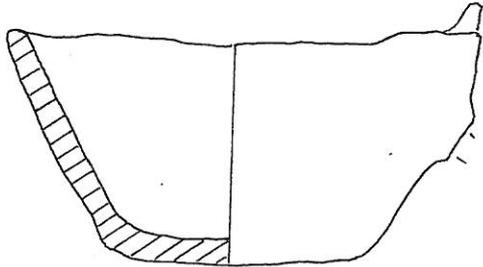
Konische
T a s s e

Inv.-Nr.: Db 304 (III 2 b 55/872)

mit beschädigtem überrandständigen Henkel und hellbrauner
Außen- und Innenhaut

H.: 4,3 cm; Mdm.: 8,5 cm; Bdm.: 4,8 cm; Wst.: 0,45 cm;
Henkelbr.: 1,8 cm

Bem.: Auf dem Schinderberg beim Sandgraben gefunden



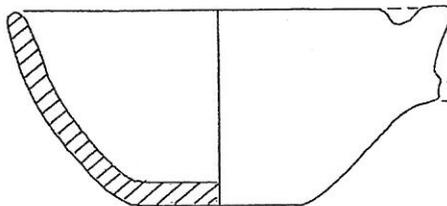
Kleine
T a s s e

Inv.-Nr.: Db 306 (III 2 b 55/874)

beschädigt, Henkel verlorengegangen; hell- bis graubraune
Außenhaut; graubraune Innenhaut

H.: 3,8 cm; Mdm.: 8,3 cm; Bdm.: 3,1 cm; Wst.: 0,45 cm

Bem.: Auf dem Schinderberg beim Sandgraben gefunden

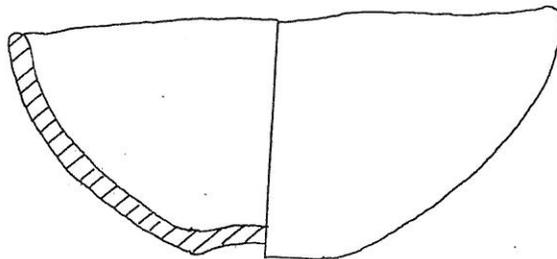


Naundorf, Schinderberg

S c h a l e Inv.-Nr.: Db 308 a (III 2 b 55/876)

mit Bodendelle und hellbrauner Außen- und Innenhaut

H.: 5,0 cm; Mdm.: 10,4 cm; Bdm.: 2,2 cm; Wst. (Rand): 0,45 cm

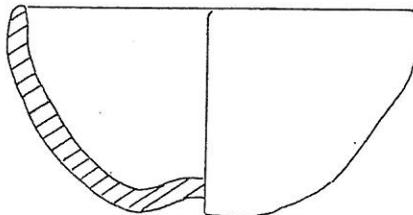


S c h ä l c h e n Inv.-Nr.: Db 307 (III 2 b 55/875)

mit leicht beschädigtem Rand, Bodendelle und hellbrauner Außen- bzw. rötlich- bis graubrauner Innenhaut

H.: 3,9 cm; Mdm.: 7,5 cm; Bdm.: 2,0 cm; Wst.: 0,5 cm

Bem.: Auf dem Schinderberg beim Sandgraben gefunden



Naundorf, Schinderberg

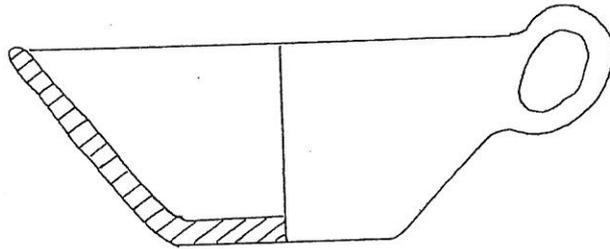
Konische
T a s s e

Inv.-Nr.: Db 309 (III 2 b 55/879)

mit überrandständigem Bandhenkel und hellbrauner Außen- und
Innenhaut

H.: 3,8 cm; Mdm.: 10,4 cm; Bdm.: 3,9 cm; Wst. (Rand): 0,45 cm

Bem.: Das Gefäß wurde am 13.4.1938 vom Häusler Schulz, Naundorf,
an A. Voegler übergeben.



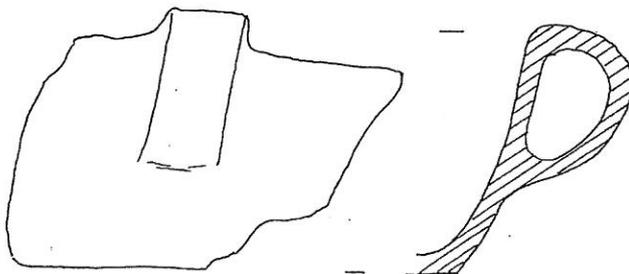
Zerscherbte
T a s s e

Inv.-Nr.: Db 305 (III 2 b 55/873)

mit überrandständigem Bandhenkel und hellbrauner Außen- und
Innenhaut

H.: 3,7 cm; Henkelbr.: 1,6 cm; Wst.: 0,45 cm

Bem.: Beim Sandgraben auf dem Schinderberg gefunden



Anlage 5

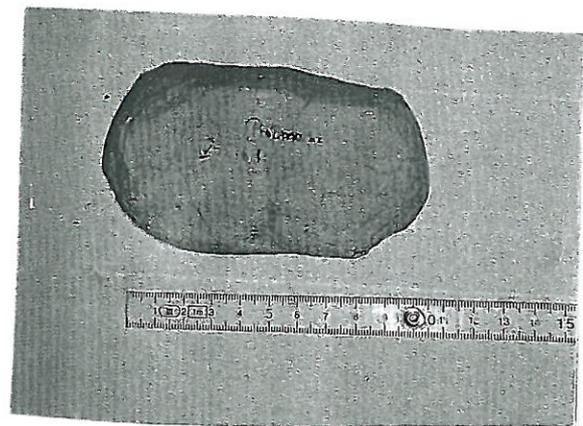
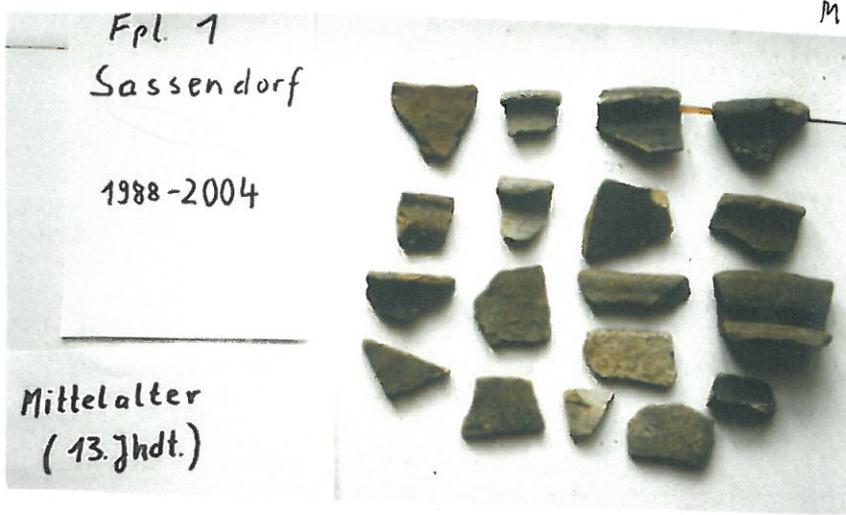
Heutige Ansichten am Fundplatz 1 in Hohenbucko



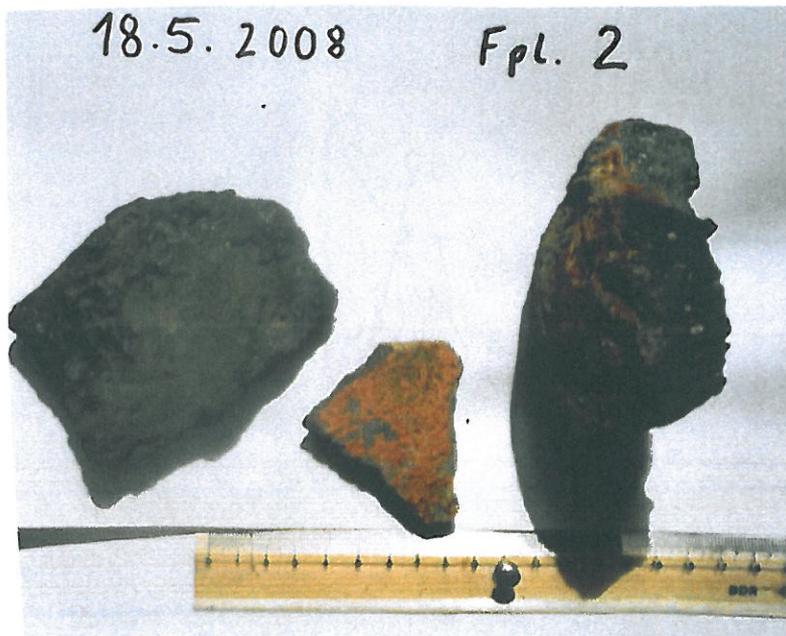
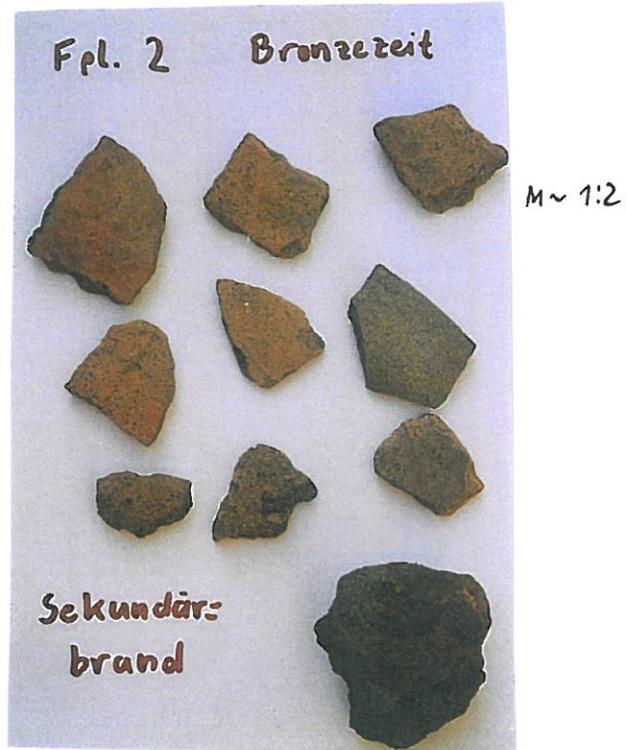
Anlage 6

Beispiele für Funde aus Proßmarke

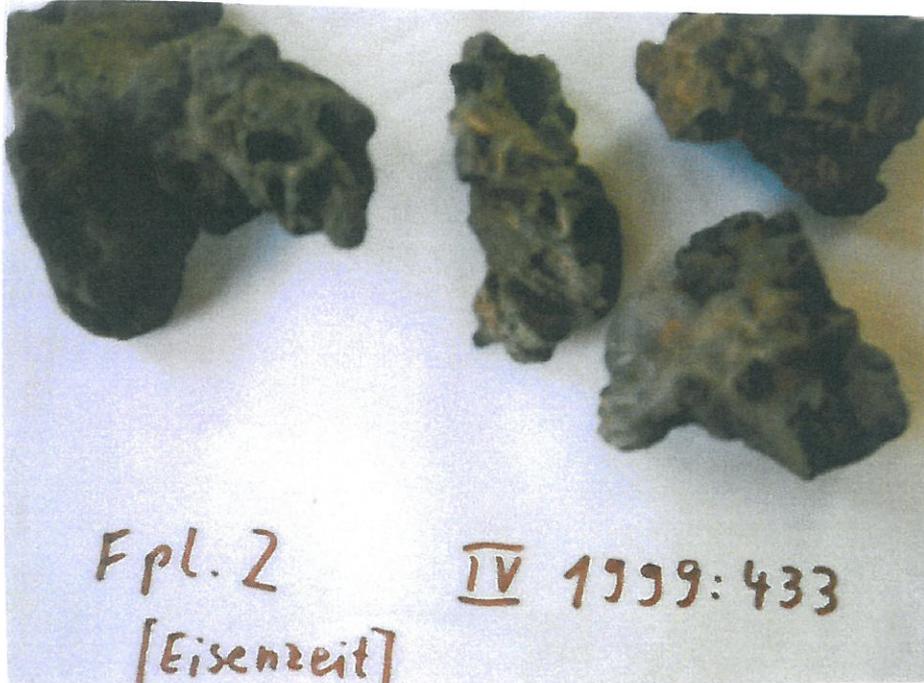
Funde vom Fpl. 1 „Sassendorf“ (unten: Schlagstein aus Quarzit, Bronzezeit)



Urgeschichtliche Funde vom Fpl. 2 (Bronzezeit; oben) und Eisenluppen aus der Eisenverhüttung (Röm. Kaiserzeit; unten)



Eisenschlacken vom Fpl. 2 „Neumanns Birken“



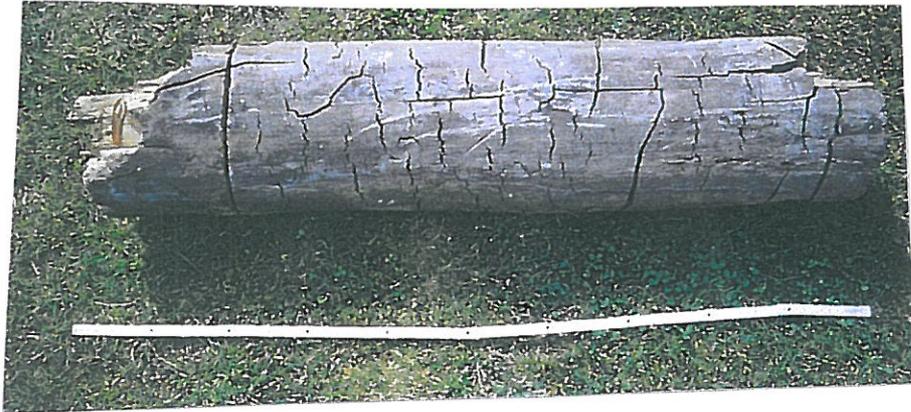
Proßmarke
Fpl. 2 / Okt. 2008



Bronzezeitliche Scherben (Fpl. 5/ Grab)- Auswahl



Reste einer hölzernen Wasserleitung aus der Ortslage (ca. 18./ 19. Jhdt.)



Fund: Münzen

18. Jhdt.

Darstellung des Fundes:

160

M ü n z f u n d e.

Beim Planiren der Brandstelle eines im vorigen Jahre durch eine Feuersbrunst verzehrten Hauses in Proßmarke, bei Schlieben, wurden im März d. J. zwei irdene Töpfe ausgegraben, in welchen sich 77 Stück Silbermünzen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, sächsischen und bairischen Gepräges, befanden. Es waren Speciesthaler, $\frac{2}{3}$ =, $\frac{1}{3}$ =, $\frac{1}{4}$ = und $\frac{1}{12}$ = Thaler im Tagwerth von 37 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf.

2 irdene Töpfe

77 Münzen

Taler u. Kleinmünzen

Fundplatz/ Fundzeit:

Proßmarke, beim Planieren einer Brandstelle eines Hauses, im Erdreich in zwei Töpfen; März 1856
Vergrabungszeit 18. Jhdt.

Wege des Fundes

Nach Veröffentlichung 1865 unbekannt.

Derzeitiger Standort des Fundes:

Unbekannt (vermutlich in Privatbesitz oder weiterverkauft).

Quellen/ Literatur/ Bemerkungen:

Leitzmann, J.: Numismatische Zeitung, Weißensee/ Thür., Nr. 20/ Sept. 1865, Seite/Spalte 160.
Archiv d. Landesmuseums f. Vorgeschichte Halle/ S. , Ortsakte Proßmarke: Notiz des Bearbeiters
Schulenburg v. 9.6.1951.